

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

305 (29.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503779)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 70.
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Althoffstraße 4.
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5.
Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2. Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einjährl. Beleggeld, Ausgabe A
2. — RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Rp.
Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp.
Reklamen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Akzesse bis 1 Uhr vormittags

Nummer 305

Donnerstag, den 29. Dezember 1932

46. Jahrgang

Rekereien.

Denn alles, was besteht,
ist wert, daß es zugrunde geht;
denn besser wär's,
daß nichts erstünde.



In der Tat, der spitz-
findige Hölleanaliser, er
hat gar nicht mal so un-
recht. Besonders dann
nicht, wenn man sein um
Gott und die Welt verdrossenes
Sprüchlein auf unsere
christlichen Feiertage an- und
ummünzt. Man bedenke nur,
wie hier des einen Nachtigall
zum Uhl des anderen wird.
Der, wer sich leidlich gefestigt-
ter sogenannten Lebens- oder mindestens Jahres-
und Monatsstellung erfreut, wird immer ver-
gnügt sein, wenn ihm von Gott und rechtswegen
mitten in der Woche ein Feiertag beschieden
ist. Sein Gesicht geht weiter, und wenn dieses
in untern, von allen bösen Geistern dreimal
heimgeluchten Zeiten auch schon gering und ge-
ringer geworden ist: trotz beschreibender Ausmaße,
es ist nun einmal da und kann genossen und
gezählt werden.

Trotzdem anders ist es beim Tage- oder Stun-
denlöhner. Ein „Fest“ oder Feiertag mittendrin
im wöchentlichen Schichtstagen — warum
dann nicht? Tausendern spannt auch er einmal
aus. Doch da meldet sich schon das dünne
Fortemonnaie, opponiert schon der schlafte, aber
doch so wichtige Rückenverband der „schönen
Hausfrau“. Der den Lohnausfall mitbringende
Feiertag wird zu einem wirtschaftlichen Un-
gemach:

Bernunft wird Anfinn,
Wohlfahrt Plage,
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider nie die Rede...

Weihnachten, das „Fest der Liebe“, das „Fest
der Freude“, ist wieder einmal gewesen. Hat
es wirklich in alle Häuser, Hütten und Herzen
Liebe und Freude gebracht? Konnten wirklich
alle Kindergemüter beschenkt und freudigst
macht werden? Oder war es nicht vielleicht doch
hier und dort so, daß in dem Zuhause der Ar-
mut oft die bescheidensten Ansprüche keine Er-
füllung finden konnten? Daß durch Nachbar-
gespräch und Schaufensterblick in Kinderherzen
Wünsche geweckt und Hoffnungen genährt wor-
den, deren Erfüllung ausblieb? Daß hier und
dort das Christkind ungerecht und heillos vor-
beiging? Bringt es nicht sowieso schon seit bald
zweitausend Jahren seinen Segen in erster Linie
dorthin, wo bereits genug, wenn nicht gar über-
genug vorhanden ist? Und wo all die Gaben
naturgemäß am wenigsten geföhrt werden?
„Wer eines dieser Kleinen ärgert, dem wäre
besser, daß ein Mühlstein um seinen Hals...“
uvm. Und wenn man also die weihnachtlichen
Dinge durch die Brille betrachtet, wäre es da
nicht vielleicht richtiger, „daß nichts erstünde“?
Daß es gar kein Weihnachten gäbe? Denn dann
merkten die Kinder der vom Glend am härte-
sten Geschlagenen erst nichts vom Un- und Wider-
sinn unserer herrschenden „gottgewollten Or-
dnung“.

Das ist festerlich, wird der Fromme sagen.
Und er wird darauf verweisen, daß doch an
solchem Liebesfest die Herzen derer, die „guten
Willens sind“, gerührt und gebetrost gestimmt
würden. Daß das Gewissen in dieser Zeit an
die Türen der Bestehenden klopfe, dort den in-
neren Schweinehund zurückdränge und die
„edlen Seiten im Menschenherzen“ nach rüttle.
Einmal im Jahre gehe der „große Zauber“

Furchtbares Ehedrama.

Mord und Selbstmord in Gegenwart des Kindes.

Im Kreis Wijn, und zwar in Luchdorf
ereignete sich eine grauenhafte Familienkata-
strophe. Im Verlauf einer ehehellen Auseinander-
setzung erschloß der Unternehmer Edehittel
seine Ehefrau in Gegenwart des fünf-
jährigen Sohnes und brachte sich dann selbst
einen Kopfschuß bei. Als die Landjäger am
Tatort erschienen, fanden sie die beiden Gatten
schwerverletzt im Schlafzimmer vor. Während
des Transports in das Wijnener Krankenhaus
verstarben die Eltern, die zwei Kinder im

Alter von fünf und drei Jahren hinterlassen.
Als Ursache dieser Tat sind schwierige wirt-
schaftliche Verwicklungen anzusehen.

Hitlers „Kameraden“.
(Dresden, 29. Dezember. Radio-
dienst.) Die Mörder des Dresdener Na-
tionalsozialisten Henrich befinden sich, wie jezt
feststeht, seit Wochen in Italien. Mussolinis
Reich liefert wegen Verbrechen, die als politisch

betrachtet werden, nicht aus. Immerhin hat
die Dresdener Staatsanwaltschaft dennoch die
Hoffnung, daß ihr die nationalsozialistischen
Mörder übergeben werden.

Der Todesstempel.
In Preßburg (Tschschlowatei) stürzte
sich ein Lokomotivführer in einem Unfall von
religiösem Wahnsinn in den glutgefüllten Kessel
einer unter Dampf stehenden Lokomotive. Er
erlitt tödliche Brandwunden.

Motorbootunglück in Neuseeland.

Zehn Menschen ertrunken.

(Wellington, 29. Dezember. Radio-
dienst.) Gestern Abend erfolgte am Eingang
des hiesigen Binnenhafens zwischen einem

Dampfer und einem mit 31 Hafenarbeitern be-
lasteten Motorboot ein Zusammenstoß. Das
Motorboot sank in wenigen Minuten. Von

seinen Insassen konnten nur 21 gerettet wer-
den. Zehn Bootunglücke werden noch ver-
misst. Mit ihrem Tod muß gerechnet werden.

Zehn Handwerksburschen verbrannt.

Schauerliche Entdeckung in einem Strohschober.

Aus Warschau wird gemeldet: Auf dem
Gute Wujun, Kreis Petrikau, gries ein Strohs-
chober in Brand. Die Tätigkeit der Feuerwehr
beschränkte sich darauf, das Überwachen der
Flammen auf die in der Nähe stehenden Häuser
zu verhindern. Als der Schober vollkommen
untergebrannt war, machte man eine furchtbare
Entdeckung. In der Höhe wurden die zur Un-
kenntlichkeit verkohlten Leichen von zehn

Personen gefunden. Es handelt sich um
Handwerksburschen, die in den Strohs-
chober übernachtet hatten, da der Gutsbesitzer
an jedem Morgen und Abend an Handwerksbur-
schen Verpflegung zu verteilen pflegt. Das
Feuer ist wahrscheinlich durch Zigarettenrauchen
entstanden.

Ein falscher Beamter.
Zwischen Bents und Amern, in der Nähe der
niederländisch-deutschen Grenze, hielt ein Zoll-
beamter ein Auto an, durchsuchte es vergeblich
— nach Schmuggelware und beschlagnahmte
schließlich 300 Gulden. Der Beamte forderte
den Automobilen zur Vernehmung im Zoll-
haus auf. Dort verschwand der Zollner auf
Kimmerwiedersehen — es war ein falscher...

durchs Land und mache die Menschen, angehö-
rig auch die hartgejagten, zu Brüdern.

Ist es wirklich so? Oder reden nicht viel-
mehr viele, erschreckend viele trasse Tatsachen
eine weientlich andere und weientlich unfreund-
lichere Sprache? Man braucht sich nur einmal

die regelmässigen Sammelkisten städtischer Not-
gemeinschaften anzusehen und man wird kan-
nen über die „edlen Seiten im Menschenherzen“!
Gutbezahlte, lebensunterhaltungsgeicherte Gehalts-
empfänger brüden sich da seit Jahr und Tag.
„Wir geben woanders.“ Wer's glaubt! Im

übrigen: Es wird nicht „woanders“ gegeben;
es wird auf der amtlichen Sammelkiste ge-
geben! Nur dort. Oder in erster Reihe dort!
Dann erst „woanders“!

Es ist ein übles Ding um die vielen Not-
verordnungen; manchmal will es scheinen, als
ob trotzdem noch einige fehlten. Insbesondere
solche, die dem, der ganz systematisch nicht
„guten Willens“ ist und der sein Wohlsein „wo-
anders“ betätigt, gleich beim Lohnempfang, bei
der Gehaltsauszahlung den so gern gehörten
„guten Willen“ schwarz auf weiß und in be-
stimmter Höhe in Anrechnung und in Abzug
brachten...

Vom Rechte, das mit uns geboren... die
kapitalistische Zeit kennt ebensoviele wie die
feudalistische, aus der heraus ein Goethe jene
resignierenden Erkenntnisworte niederschrieb,
das gleiche Anrecht aller Menschentinder auf die
Güter dieser Erde. Auch sie und ihre vornehm-
sten Herolde wurden zu bezahlten Beschützern
des sozialen Unrechts. Wo aber, dem Reichen der
alten Sage gleich, die Gefahr drohte, daß ins
jahrtausende alte Erdenleid doch Licht und
Liebe gebracht, der Geist kapitalistischer Herz-
losigkeit doch gebrochen zu werden schien, da fan-
den sich auch stets die Geier ein zum Verzug,
den Lichtbringern das Herz auszuhaben. Be-
schlammte kamen diese Geier. Gebungen und
finanziell geföhrt und gefeiert, als morb- und
verleumdungsbeifähige Bravos, mit der er-
haltenen Aufgabe, die alten Vorrechte ihrer
Auftraggeber zu schützen und zu sichern und
die alten Unrechte erneut festigen zu helfen.
Auch in unseren Tagen sind sie da. Sie sind
sogar Tagesgespräch und „Bewegung“ ge-
worden.

Um die Europa-Meisterschaft der Arbeiter-Fußballspieler.



Kampfszene aus dem Leipziger Auscheidungsspiel um die Europa-Fußball-Meisterschaft
zwischen den deutschen und polnischen Arbeiterportieren. — Das Spiel endete mit einem über-
legenen 4:1-Sieg der deutschen Mannschaft.

Zu Brolats Verhaftung.

Der frühere Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, Fritz Brolat, wurde am Dienstag nach einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Verdachts auf Verhaftung verhaftet. Brolat war wegen eines gegen ihn eingeleiteten Meineidsverfahrens verurteilt worden.

Brolat ist das Opfer einer parteipolitischen Fälschung geworden, an der die kommunistische Presse den gleichen Anteil wie die der Nazis und der Deutschnationalen hat. Der Fall Brolat war den Feinden der Republik und der Sozialdemokratie ein Anlaß zu einem politischen Kesseltreiben ersten Ranges. Wähllos wurden Beamte und Angehörige verhaftet und verurteilt; zu ihnen gehörte auch der frühere Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft Brolat. Ermittlung und Disziplinarverfahren sind teils auf eigenen Wunsch gegen ihn eingeleitet und geführt worden. Ergebnis: Null! Die Verfahren müßten eingestellt werden. Aber die Fälschung wurde weiter und erlitt während des Brolat-Prozesses ihren Gipfel. In diesem Prozeß ist Brolat als Junge vernommen worden. Gegen Staatsanwälte, Angeklagte und Verteidiger hatte sich Brolat zu wehren und mit Erfolg zu behaupten. In der Vernehmung soll er nun in einer Nebenfrage eine falsche Aussage gemacht haben. Die Folge war ein Verhängnis wegen Verdachts des Meineides. Brolat hat sich jedoch nicht als Junge verhalten, sondern als Mann. Gegen Staatsanwälte und behauptete, der Vernehmungsbefehl müsse eine Frage falsch protokolliert haben. Am Dienstag wurde Brolat hundertlang von dem Untersuchungsrichter vernommen. Im Anschluß daran wurde er verhaftet wegen Fälschung. Seit vielen Monaten schwebt dieses Verfahren. Seit dieser Zeit hätte Brolat fliehen können, Selbst wenn er verurteilt würde, käme nur Gefängnis wegen Fälschungs in Frage. Eintreten aber ist das Bild zur Strafe gebracht. Dasselbe Verstehe, den den Staatsanwalt nicht genug beschimpfen kann, wenn er es wagt, die Hand auf politische Mörder zu legen, jubelt dem gleichen Staatsanwalt freudig zu. Am in Arm seinen Kojas und Nazis mit Hugenberg Freundschaft.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Verhaftung: „Bei den angeblich falschen Aussagen Brolats kann es sich, wie wir erfahren, höchstens um einen fahrlässigen Fälschung handelt, der mit Gefängnisstrafe bedroht ist. Wie die Staatsanwaltschaft aus Unkenntnis, die sich in jeder Zeugenansage ergeben, einen Meineid konstruieren will, ist unverständlich.“

Eine Berliner bürgerliche Zeitungskorrespondenz teilt noch mit: Brolat ist gegenwärtig 50 Jahre alt. Ursprünglich Schlosser von Beruf, wurde er früh bei der Berliner Reichsbahn und spielte eine ziemlich Rolle, so daß er von der Partei in die Berliner Stadtvertretung ernannt wurde. Später wurde er Direktor der Städtischen Brennstoffgesellschaft und im November 1928 Aufsichtsrat der B. R. G., wo er den Mittler zwischen der Geschäftsführung und der Arbeiterchaft spielen sollte. Er wurde dann zum Personaldirektor ernannt und erlangte innerhalb der B. R. G. einen Einfluß, der weit über sein eigentliches Ressort hinausreichte. Als der Skandal ausbrach, wurden auch gegen Brolat Vorwürfe erhoben. Brolat wehrte sich von Anfang an gegen diese Vorwürfe und bestritt, irgendwelche Vorteile seiner Bekanntschaft mit der Reichsbahn Skandal gegeben zu haben. Im Verlauf des Disziplinarverfahrens gegen eine Anzahl von hohen künftigen Beamten, unter denen sich auch Oberbürgermeister Böck befand, wurde Brolat wiederholt vernommen. Dabei ist er vor dem Untersuchungskommission im Oberpräsidium der Reichsregierung Dr. Zapp, über seine Beziehungen zu den Skandalen Aussagen gemacht haben, die sich später, nach der Verurteilung der Brüder Sklar und dem Vergleich mit Brolats gerichtlichen Aussagen als unrichtig herausgestellt haben sollen. Als gegen Brolat aus diesem Grunde Anschuldigungen erhoben wurden, erklärte er gegen sich selbst die Straflosigkeit. Brolat bestreitet bei seinen Vernehmungen in dieser Sache jede Schuld und erklärte, von Oberregierungsrat Tappelt feinerzeit falsch verstanden worden zu sein, woraus sich die Unkenntnis in den Aussagen ergaben.

Wie nicht unbekannt, sind bei den in Rede stehenden Berliner Vorfällen derart viele Verhaftungen und Enthaltungen, Anklagen und Freisprüche erfolgt, daß man auch hier nicht weiß, ob Schuld oder Nichtschuld vorliegt, und man also erst einmal in aller Ruhe das kommende Ergebnis des Verfahrens abwarten muß.



Fritz Brolat, der zuerst verurteilte Direktor der B. R. G. (Berliner Verkehrs-Gesellschaft).

Der Fall Gilles.

Regierungsoffizier wird in Brüssel zur Ausweisung des deutschen Kaplans Gilles aus Eupen erklärt, daß die Ausweisung erfolgt sei, weil Gilles als Ausländer nicht die gebotene Zurückhaltung gezeigt, sondern fortgesetzt belästigende Propaganda betrieben habe. Kaplan Gilles ist zwar in Eupen gebürtig, hat sich aber bei der Verlegung des Grenzgebietes in den belgischen Staat für die Beibehaltung der deutschen Staatsangehörigkeit entschieden und wird infolgedessen in seiner eigenen Heimat als Ausländer behandelt.

Gott, Kaiser und Bauer

und allerlei Pärchen in einem Berliner Theater.

(Berlin, 29. Dezember. Radiodienst.) Am Mittwochabend kam es anlässlich der Aufführung von Hase „Gott, Kaiser und Bauer“ im Deutschen Theater in Berlin zu lebhaften Zwischenfällen. Ein Unbekannter griff ein und entsetzte zehn lärmende Besucher aus dem Theater. Späterhin mußte die Polizei noch wiederholt eingreifen und Nudamacher entfernen. Es handelte sich um Teil um die gleichen Leute, die schon am Dienstag auf diese Weise „protestierten“.

Verhaftungen in Hamburg.

In Hamburg wurden mehrere Kommunisten verhaftet. Die Hamburger Polizei behauptet teils darüber mit: „Ordnungspolizei-beamte beobachteten in St. Pauli, wie von einem Geschäftsmann von mehreren Männern eine schwere Kiste abgehoben und in einen Koffer verpackt wurde. Die Transportverhältnisse erklärten auf Verlangen, in der Kiste befänden sich Eier. Die Polizeibeamten nahen sich mit dieser Auskunft nicht zufrieden und kletterten fest, daß die Kiste mehrere Gewehre Modell 98, Karabiner Modell 98, Pistolen, eine Granate, einen Granatzünder, eine Kugel-Handgranate, acht geladene Seitengewehre und diverse Pistolenmunition enthielt. Die vier angeklagten Männer wurden festgenommen. Einer war im Besitz eines geladenen Pistols. Dieser wurden bei der Durchsuchung eines in der Nähe des Alsterbeck befindlichen Kellers in einem Spinnkorb zwei Fernsprekschlüssel, Munition sowie kommunistische Broschüren und Sammelbogen des „Roten Massenbewusstseins“, ein Morie-Alphabet sowie Flugblätter gefunden und beschlagnahmt. Die festgenommenen Personen erklärten, der kommunistischen Partei anzugehören oder mit ihr sympathisieren.“

Schüsse in Sofia.

Politik auf der Straße.

(Sofia, 29. Dezember. Radiodienst.) In Sofia kam es gestern Nachmittag zu einer förmlichen Straßenkollision. Hier wurde ein maßgebender Redakteur von zwei Männern einen Faustschlag niedergedrückt. Die Begleiter des Redakteurs erwiderten das Feuer. Als die Polizei hinzukam, wurde ein Beamter von den Unbekannten getötet. Wird um sich schützend schwenken die Wunden. Eine von ihnen wurde im künftigen Part getroffen, nachdem er seine Pistole leergeschossen hatte. Der zweite, der noch zwei geladene Revolver und Handgranaten bei sich führte, erhielt von einem Polizisten einen Schuß in den Kopf und blieb schwer verletzt liegen. Getötet wurde durch eine abtreibende Kugel ein Gewärt. Die Schießerei hat damit zwei Tote und sechs Schwerverletzte gefordert.

Zum Kommandore des Norddeutschen Lloyd ernannt.



Kapitän Leopold Ziegenbein, der verdiente Führer des Lloyd-Dampfers „Bremen“, mit dem er das Blau Band des Ozeans erobert, wurde nach dem Tode des „Europa“-Kommandanten Johnson als dessen Nachfolger mit dem Kommandore-Titel, der höchsten Rangbezeichnung der Handelschiffahrt, ausgezeichnet.

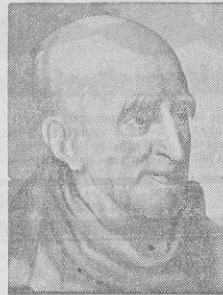
Neue Arbeitsordnung.

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns mitgeteilt: Der Reichswehrminister hat eine Arbeitsordnung für die Arbeiter der Heeres- und Marineverwaltung erlassen. Diese Arbeitsordnung ist als Musterarbeitsordnung in 2500 Exemplaren an sämtliche Dienststellen des Heeres und der Marine versandt worden. Die künftigen Dienststellen sind verpflichtet, unverzüglich mit ihren Betriebsvertretungen diese Arbeitsordnung zu vereinbaren.

An den Hauptbetriebsrat und die gewerkschaftlichen Organisationsstellen ist seit Jahren gearbeitet. Die Musterarbeitsordnung erfüllt nicht alle Wünsche der Gewerkschaften; immerhin ist sie eine Basis für die Fortsetzung des notwendigen Kontaktes zwischen Gewerkschaft und Verwaltung. Der Arbeitsrat stellt einen gewerkschaftlichen Erfolg dar; denn bei den Verhandlungen waren große Widerstände bei einem Teil der Verwaltungskreise und im Ministerium selbst zu überwinden. Die Widerstände lagen, wie schon die Tatlage des Absehens zeigt, nicht beim Reichswehrminister und auch nicht bei dem Berater in der Arbeitsrat-Deer; im Gegenteil.

Im Laufe der Nacht wurden noch mehrere Personen festgenommen. Der Stand der kriminalpolizeilichen Untersuchung berichtet vorerst weitere Mitteilungen.

Vor 150 Jahren starb der deutsch-schwedische Dichter Bodmer.



Johann Jakob Bodmer, der große Antipode des Literatur-Baphets Goethe, dessen Todestag sich am 2. Januar zum 150. Male jährte. Bodmer trat im 18. Jahrhundert für die Betonung der Phantasie und des „Wunderbaren“ in der Dichtung ein. Auch um die Herausgabe älterer deutscher Dichtung, vor allem von Teilen des Nibelungenliedes und den Dichtungen der Minnesänger, hat sich Bodmer verdient gemacht.

Erdbeben in Mexiko.

Vorerst 27 Todesopfer gemeldet.

Die mexikanische Ortschaft Tomatla ist durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Es kamen dabei 27 Personen ums Leben.

Autopisten!

Das Landgericht 3 Berlin verurteilte den Schloßer Artur Leukner wegen schweren Raubes, Diebstahls und Betruges zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, den Angeklagten Stellmacher und den Angeklagten Gerhart Sommer wegen der gleichen Verbrechen zu je vier Jahren Gefängnis. Die Verurteilten hatten im Laufe des Sommers wiederholt im Berliner Grunewald Kraftwagen angehalten und ihre Insassen unter Drohungen mit einer Scheinwaffe beraubt. Die Diebe führten dann mit der Wagen davon — einen hatten sie in einer Garage in dem Berliner Vorort Mariendorf unter, ohne ihn aber jemals wieder abzuholen. Vor Gericht

Unsere tägliche Erzählung:

Die Lebensrettung.

Von

Rudolf Bömit.

(Nachdruck verboten.)

I.

Emil promenierte durch die Straßen der Stadt.

Er kam zur Leipziger Brücke.

Angestrichene Rufe, Menschen, die auf der Brücke zusammenliefen, ließen ihn aufblicken.

In der Mitte beim Pfeiler gemauerte er einen Mann. Der Mann hatte das Geländer überklüffelt. Er hand auf dem äußeren Schmalen Baum, um sich in den Strom zu hängen. Aber sein Kopf hatte sich in der Eisenkonstruktion verfangen.

Emil gab sich einen Ruck.

In langen Schritten schloß er die Brücke hinter sich.

Ein Pfeiler streifte er Hut und Mantel ab.

Mit einem mächtigen Ruck setzte er übers Geländer.

„Was wollen Sie“, riefte der Mann, der verzweifelt an seinem Kopf zerrte.

„Machen Sie keinen Unfinn!“ Emil packte den Mann.

„Was?“

Der Mann wehrte sich.

Ein außerordentlicher Kampf folgte ein.

Der Mann hatte seinen Kopf frei bekommen.

Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens wurde laut.

Die Kämpfenden verloren das Gleichgewicht

und kamen ins Taumeln.

Im letzten Moment konnte Emil seine Linde im Gitter verfangen. Mit der freien Rechten

hiß er den Mann an sich.

„Jetzt ist es mir aber zu dumm!“

Seht, seht!

Der frühere Reichsinnenminister von Gans weite 1918 bei Ausbruch der Revolution als Hauptmann in Rom. Da er den Anstoß an die neue Zeit nicht verpallen wollte, hat er dem Soldatenrat angeschlossen zu dürfen. Die Chemnitzer „Volksstimme“ enthält diesen interessanten Bericht über die Tätigkeit und die Sache auf, indem er an die preussische Staatsregierung eine entsprechende Anfrage richtete. In seltsamer Zurückhaltung hat die preussische Staatsregierung Herrn Gans jetzt geantwortet, daß durch das Ausschreiben des Reichsinnenministers von Gans aus seinem Amt die kleine Anfrage wohl als erledigt zu betrachten sei. Warum diese Zurückhaltung gegenüber einem Mann, der schließlich für die Gewalttätigkeit gegen Preußen mitverantwortlich ist? Sie wird nur dadurch begreiflich, daß auch in der zurückhaltenden Erwiderung auf die nationalsozialistische Anfrage eine politische Antwort in dem Sinne liegt, daß Gans im November 1918 in Rom „revolutionärer“ Soldatenrat geliebt hat. 14 Jahre später gehörte dieser Mann mit Herrn von Papen zu denen, die die Macht und das Recht in sich fühlen, der Weimarer Verfassung den Hals umzudrehen. Ehe es soweit kam, mußten sie unter dem Druck der Arbeiterbewegung von der Bildfläche verschwinden.

Der Dresdener Rememor.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im sächsischen Landtag zu dem Rememor an den SA-Mann Henrich folgenden Antrag eingebracht:

„Der Nationalsozialist Henrich ist einem Rememor zum Opfer gefallen. In bestialischer Weise haben die nationalsozialistischen Mörder ihr Opfer angefallen, den mährischen noch lebenden Kameraden in Eide gemeldet, mit Seinen belästigt und dann in die eigenen Wassergräben der Talsperre Walter geworfen. Die Bestrafungen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion sind durch die entsetzliche Tat meilenweit übertraffen worden. Die grenzenlose „Harmlosigkeit“ der unternehmenden Polizeibeamten wird durch den grausamen Fund in ein äußerst merkwürdiges Licht gerückt. Das unerhörte Verhalten der in Frage kommenden Beamten hat nicht nur die Klugheit der Mörder begünstigt, sondern auch die rechtliche Aufdeckung des gemeinen Kameradenmordes verhindert. Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu ersuchen: 1. die beteiligten Beamten, die durch ihre unerhörte Haltung die Mörder begünstigt haben, zur Rechenschaft zu ziehen; 2. dafür zu sorgen, daß keiner dieser Beamten an dem weiteren Ermittlungsverfahren beteiligt wird; 3. die Mörder energisch zu verfolgen und 4. auch die intellektuellen Urheber, die in den Reihen der Dresdener Partei- und Standartenführer der NSDAP zu suchen sein dürften, ohne Ansehen der Person zur Verantwortung zu ziehen.“

Für die Landtagswahl in Lippe-Deimold, die am 15. Januar stattfindet, sind nach Wahlvorschriften eingereicht worden.

Polnische Polizeibehörden haben gestern Abend in ukrainischen und ukrainischen Städten zahlreiche Verhaftungen von Ukrainern vorgenommen.

In Birmingham (England) ist eine Influenza-Epidemie ausgebrochen, von der Hunderte von Familien betroffen worden sind. Die Zahl der Todesopfer betrug in der letzten Woche 30.

Eine Art Kaserei überkam Emil, die seine Kräfte ins Maßlose steigerte. Anrührend und schäumend ging er den ohnedies schmachtlichen und gänzlich erschöpften Selbstmörder an. Mit einem mächtigen Ruck schloß er den letzten Widerstand. Dann schob und zwängte er ihn auf die Brücke zurück.

Mühsam und schwerfällig erhob sich der Selbstmörder.

In keinem fadenförmigen Augen, die zerfüllte Miße zwischen den Fingern, Hand er da, schwach und bleich gegen den Pfeiler gelehnt. Mit traurigen, glanzlosen Augen sah er Emil an.

„Warum haben Sie mir das angetan“, logte er leise, „jetzt wird alles schlimmer.“

„Lieber Freund, man soll nicht gleich verzweifeln. Es kann alles noch besser werden.“

„Liebste, was soll's denn?“ Sind Sie krank?“

„Ich bin arbeitslos, haben Sie keinen Unterstand?“

Der Mann gab keine Antwort. Ein triumphartiges Gähnen durchfloss seinen Körper.

„Oder haben Sie vielleicht Hunger?“

Emil langte nach seiner Börse.

„Bitte kann ich Ihnen leider nicht geben, aber hier, bitte, nehmen Sie, ich gebe es gerne.“

Emil legte einige Geldstücke in die Miße des Mannes.

Die Umkleenden schauten seinem Beispiel.

Der Selbstmörder wollte etwas sammeln.

Aber seine Augen füllten sich mit Tränen. Er bog ruck auf den Kopf zur Seite und wollte zur Brücke hinaus.

Der Selbstmörder lag irgendwo am Ufer, die Miße zwischen den Knien.

„Kameraden, was ich, einundzwanzig“, sagte er, „zusammen zwanzigundzwanzig Mark wertig.“

„Mark ich“, rief Emil, „machst für jeden ein Mark zwanzig.“ Und nun komm, jetzt gehen wir zur Stephanie-Brücke.“

Die Heuschreden kommen.

Seit sechs Monaten laßt die dritte Plage auf Argentinien. — Das ganze Land verwüstet, die Ernte vernichtet. — Abwehrkampf mit Flugzeugen und Giftgasen.

Aus Buenos Aires wird berichtet: Neuerdings häufen sich die Schredensmeldungen, besonders aus den nördlichen Provinzen von Argentinien, über die ungeheuren Schäden, die Heuschreden und aber Willkür von Millionen anrichten. In vielen Gegenden haben die Tiere die gesamte Ernte an Baumwolle, Zucker, Mais und Tabak vernichtet. Der Schaden, der in Zahlen nicht wieder ausgedrückt werden kann, geht in die Hunderte von Millionen Pesos. Die Regierung sieht sich nicht in der Lage, ausreichende Hilfsmittel zu treffen.

„Wiene la langosta!“ — „Die Heuschrede kommt!“ — Seit einem halben Jahr wird die Bevölkerung Argentiniens durch die drohende Gefahr in Angst und Schrecken gehalten. Not und Verwüstung in ungeheuren Ausmaßen bedrohen das Land. Ganze Provinzen sind durch die kleinen und doch so mächtigen Tiere an den Bettelstab gebracht worden. Eine mit Flugzeugen und Giftgasen ausgerüstete Truppe kämpft Schlacht auf Schlacht mit der Willkürarmee der Insekten. Aber noch ist kein Ende abzusehen.

In jedem Jahre hat Argentinien das Verhängnis großer Heuschreden zu verkraften, die, wo sie hinkommen, das Land verheeren. Doch noch niemals seit Menschengedenken war die Katastrophe so riesenhaft wie in diesem Jahre. Nicht nur einzelne Provinzen, sondern das ganze Land im Norden und Süden wird heimgeplagt. Es ist als würden Hof auf Hof, Regal auf Regal, Baum auf Baum, der sich in aufstehender Flamme auflöst, der sich in aufstehender Flamme auflöst, der sich in aufstehender Flamme auflöst.

Im Spanischen bedeutet „langosta“ jomohl „Heuschrede“ wie „Summer“, und so lagt man heute in Argentinien: „Ayer comiamos langostas, mientras hoy nos comen.“ („Früher aßen wir Langusten (Summer), während heute die Langusten (Heuschreden) uns freien.“)

In einer halben Stunde ruiniert.

Ein deutscher Landwirt, der seine landwirtschaftliche Organisation in Buenos Aires um Hilfe ersucht, daß den folgenden erschütternden Bericht über die vollständige Vernichtung seiner in jahrehterlanger Arbeit hochgebrachten Farm.

„Wiene la langosta! — Ja, natürlich waren wir vorbereitet. Wir hatten mit Schreden aus den Gegenden erfahren, daß trotz aller Abwehrmaßnahmen in diesem Jahre die Heuschreden kein Ende nehmen wollten. Einmal war ein Insekturda, da, der mir genau erklärte, was ich tun sollte, bevor und wenn „sie“ kommen würden: Jantelche aufstellen gegen die, die noch nicht fliegen können, Gasbomben bereitstellen und, wenn es so weit sein würde, das Militär anfordern usw. Das ist ich auch alles. Aber als sie dann kamen...

Die erste Warnung bekam ich telefonisch von einem Nachbar. Ich wachte zuerst gar nicht, was er wollte. Ich dachte, er sei irrtümlich gewor-

den. Er schrie immer nur: „Meine Farm, meine Farm! Alles verloren...“ Und dann hörte ich das Wort Heuschreden. Aber schon konnte ich mich nicht mehr um ihn kümmern. Vor meinem Hause entstand ein großer Arm. Es waren die indianischen Arbeiter und Combos, die eigentlich draußen sein mußten.

„Wiene la langosta! Wiene la langosta!“ schrien sie dauernd.

Ich fürzte hinaus. Und da waren „sie“ schon. Wie ein dichter Regen prasselte es heran auf Menschen und Tiere und Pflanzen und Erde. Von Angst und Ekel gelagert, flohen wir in das Haus. Durch das Fenster konnte ich sehen, wie mein Wert vernichtet wurde. Alle Farben waren verschwunden; eine grünlich-braune Masse bedeckte alles. Luft und Erde schienen lebendig geworden zu sein. Obgleich wir Türen und Fenster fest verschlossen hatten, hörten wir ein Donnern, als ob in der Ferne eine riesige Herde vorbeigetrieben wurde. Es war das Springen und Rausen der Heuschreden, was wir hörten.

Hinter dem Hause war der Garten mit Obstbäumen und Gemüse. Er dauerte höchstens zwei Minuten, bis alles vollkommen fahl war. Nicht ein Blattchen blieb übrig. Die Tiere hatten sogar die Rinde von den Bäumen abgenagt.

Nach einer halben Stunde war es soweit, daß wir wieder hinaus konnten. Der Schwarm hatte das Haus und seine nähere Umgebung schon

wieder verlassen. Es war trostlos, was wir sehen mußten: alle Felder waren bis zu den Wurzeln kahlgefräsen; viele Stüd Vieh waren in ihrer Todesangst so lange umhergerast, bis sie zu Tode führten; selbst die Schuppen waren leer...

Das Militär? Ich habe natürlich angestanden, aber man gab mir zur Antwort, daß alle verfügbaren Leute unterwegs seien.

Im Flugzeug über dem freisenden Tod.

Es verfiel sich von selbst, daß die Regierung mit allen erdenklichen Waffen diesem unerbittlichen Feind zu Leibe geht. Am wirksamsten hat sich die Bekämpfung vom Flugzeug aus erwiesen. Bisweilen nehmen ja die Flüge der Heuschreden eine Länge von vielen hundert Kilometer und viele Kilometer Breite ein, so daß auf der Erde der Mensch ohnmächtig die Lawine über sich hinweggehen lassen muß. Anders dagegen in der Luft, da ja die Tiere auch wenn sie fliegen nie eine große Höhe erreichen.

Die Flugzeuge sind meist mit Giftgasen ausgerüstet, die in Form von Bomben auf die Wandzüge abgeworfen werden und denen die Tiere zu vielen, vielen Millionen zum Opfer fallen. Weiterdings werden auch erfolgreiche Versuche mit giftigen Säuren angestellt, die vom Flugzeug aus auf die Heuschreden gesprüht werden.

Wenn die Wandzüge nicht von so übermächtiger Ausdehnung sind, kann man ihnen auch mit Feuer beikommen. Das hat einen ungeheuren Vorteil, denn die Leichen der auf andere Weise getöteten Tiere verpesten nach auf Wochen hinaus das Land und haben oft gefährliche Seuchen zur Folge, denen Mensch und Tier zum Opfer fallen.

Die Botin des Todes.

Sensationelle Aufklärung eines Fememordes der sizilianischen Mafia. — Der Räuber, der die Beute nicht abließerte. — Zehn Jahre Zuchthaus für die Verführerin des Fememurders.

Brief aus Rom.

Das römische Schwurgericht beschloß heute in einer dreitägigen Verhandlung mit dem sensationellen Fememordprozeß der sizilianischen Mafia, in dessen Mittelpunkt ein junges Mädchen, die zur Zeit 25jährige Marcellina Rocco, stand. Am Laufe des Prozesses erzählt die italienische Öffentlichkeit die erste Mal alle Einzelheiten des grauamen, aber gleichzeitig auch romantischen Mordes, in dem die Mitglieder der legendären Organisation leben und wirken. Im Hintergrunde des Prozesses tauchten auch die Namen der geheimen Drahtzieher auf, die bis in die jüngste Zeit eine Macht in Sizilien bedeuteten und deren fünfzig im Januar 1933 in einem Monteprozess vor dem Schwurgericht in Palermo erschienen werden.

Der Schwur um Mitternacht.

Die Geschichte begann im Jahre 1922. Damals wurde das Schloß Castrigialla in Sizilien von einer Räuberbande, die der Mafia angehörte, überfallen. Die Schlossbesitzer und das Personal wurden gefesselt und das ganze Schloß ausgeplündert. Der Anführer der Bande war der damals 25jährige Marzio Rocco, ein tollkühner Bursche, dessen „Helbentaten“ trotz

seiner jungen Jahre schon so populär waren, daß die Bevölkerung der Gebirgsdörfer sie viel nachbelang.

Marzio war von Frauen umschwärmt, doch liebte er keine Liebe der damals achtzehnjährigen Marcellina Rocco, einem weiblichen Mitglied der Mafia, das ihn bei seinen Raubzügen regelmäßig begleitete und seine Leiden und Freuden in treuer Gefolgschaft teilte. Im so großer war die Enttäuschung Marcellinas, als sie erfuhr, daß ihr Held nach der Verurteilung von Castrigialla mit einem anderen Mädchen und im Besitz der geraubten Gelder und Juwelen aus Sizilien geflüchtet sei und ihr nur einen kurzen Brief zurückließ mit der Mitteilung, er habe der Mafia endgültig den Rücken gekehrt.

Die „Mafia“ riefen sofort das Femegericht der Organisation zusammen, dem die Pflicht oblag, über den Verräter das Urteil zu fällen. Wie Zeugen in der Hauptverhandlung angaben, fand die Gerichtsverhandlung der „Mafia“ unter romantischen Umständen statt. Auf einer großen Wiese verarmelte sich beim Mondlicht eine riesige Menge und bildete einen Kreis. In Mittelpunkt des Kreises stand ein großes, mit schwarzem Flor umhülltes Kreuz, von sieben Fackelträgern umgeben. Die Mitglieder des Femegerichtes schritten um Mitternacht, das Gesicht mit schwarzen Masken verhüllt, einzeln zum Kreuz und schworen, die Tat des Verräters zu rächen. Dann wurde Marzio Rocco

einstimmig zum Tode verurteilt, das Urteil schriftlich ausgefertigt und vor der versammelten Menge der Marcellina Rocco überreicht, die für die Vollziehung Sorge tragen mußte. Gleichzeitig wurden die Anhänger der Mafia in ganz Italien mobilisiert, um das flüchtige Mitglied ausfindig zu machen.

Der Dolchstoß bei der Porta Triumphale.

Die Verbindungen der Mafia funktionierten gut. Schon nach einigen Tagen wurde der flüchtige Marzio Rocco in Begleitung eines jungen Mädchens in Rom gefunden und dort von dem getrauten und der Kasse der Organisation vorerhaltenen Gelde in Saus und Braus gelebt. Marcellina wurde der Auftrag erteilt, mit dem Urteil der Mafia nach Rom zu reisen und das weitere dort zu veranlassen. Zunächst reiste das Mädchen nach der Heimfahrt und ermittelte bald die genaue Adresse ihres früheren Geliebten. Aber zur Ausführung der Tat fehlte ihr doch der Mut. Hatte sie doch Marzio im geheimen noch immer lieb. Sie übergab daher das Dokument dem in Rom lebenden Mafia-Mitglied Giuseppe Giacobbe, der Rocco bei der Porta Triumphale, wo er täglich vorbeiging, tagelang aufwartete. Eines Tages kam dann tatsächlich Marzio Rocco zum Arm in Arm mit seiner neuen Freundin. Giacobbe überfiel den Ahnungslosen von hinten und verfiel ihm mit einem langen Dolch einen tödlichen Stich.

Dann flüchtete der Mörder, wurde aber von Passanten eingeholt und verhaftet. Marcellina selbst verschwand am Mordtage aus Rom und alle Bemühungen der römischen Polizei, ihrer Person habhaft zu werden, blieben vergeblich. Giacobbe wurde bereits im Jahre 1923 zu dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt und auch über Marcellina verhängte das Gericht in ihrer Abwesenheit zwölf Jahre Zuchthaus.

Vor einigen Monaten gelang es dann der französischen Polizei, Marcellina Rocco in Marseille auszuforschen und zu verhaften. Sie wurde den italienischen Behörden ausgeliefert und endlich, zehn Jahre nach dem begangenen Verbrechen, vor Gericht gestellt. Die Botin des Todes fand drei Tage lang vor dem Geschworen- und schloßerte die Beugegründe und die Hintergründe der Tat. Sie wurde schließlich mit Rücksicht darauf, daß die Kränkung, die sie von leiten Marzio Rocco erfahren hatte, und die große Enttäuschung, die ihr widerfahren war, bei ihren Handlungen eine ausgleichende Rolle gespielt hatten, nur zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Münchener Maler Feterich gestorben.



Geheimrat Prof. Ludwig Ritter von Feterich ist auf seinem Landhof bei München im Alter von 77 Jahren gestorben. Feterich schuf vor allem Gemälde von historischen und genrehaften Gegenständen.

Wiener Tänzerin begnadigt.

Wegen Teilnahme an einem Aufschlag gegen Mussolini zu dreißig Jahren Kerker verurteilt. — Nach sechs Monaten entlassen.

Die junge Tänzerin Grete Blaha, die im Juli dieses Jahres wegen Teilnahme an einem Aufschlag gegen Mussolini zu 30 Jahren Kerker verurteilt worden war, ist anlässlich der Weihnachts-Amnestie begnadigt worden.

Der Fall der Tänzerin Blaha, die in Wiener Kaffeehäusern sehr gut bekannt ist, hat feierreich über die Grenzen Italiens hinaus Aufsehen erregt. Das Mädchen war im Herbst vorigen Jahres mit einer Truppe nach Italien gezogen und hatte in Genua den italienischen Geheimdienstler Carlo Bozzone kennen gelernt. Grete Blaha verliebte sich in den statischen Italiener, der sie zu sich nach Mailand nahm.

Komplizin aus Venedig.

In einem geheimen Laboratorium, das neben den Wohnräumen Bozzones lag, fabrizierte der Geheimdienstler Bomben, die für ein Attentat gegen den Vizepräsidenten Mussolini bestimmt waren. Eines Tages erfolgte in Venedig ein schwerer Explosion und diese Katastrophe führte zur vorzeitigen Entdeckung der Bombenwerkstatt. Die Anklage legte der Ankläger zur Last, daß sie von den Vorbereitungen zum Attentat gedupelt und sich der Teilnahme an dem geplanten Aufschlag schuldig gemacht habe.

Der Geliebte wird hingerichtet.

Im Laufe der Untersuchung wurde Bozzone eines bereits früher unternommenen aber misslungenen Attentatsverluches überführt. Er wurde zum Tode verurteilt durch eine Verteilung der schuldigsten Missetat. Die Exekution erfolgte durch Schüsse in den Rücken. Grete Blaha wurde wegen Missetat zu 20 Jahren Kerker verurteilt. Die Strafe wurde ihm später auf 25 Jahre herab und nun hat die Amnestie der Tänzerin auch diese Strafe erlassen.

Sofort nach der Unterzeichnung des Gnadenaktes erhielt die in Wien lebende Mutter der Tänzerin von der Gefängnisleitung ein Tele-

gramm folgenden Inhalts: „Begnadigt haben Sie, daß Ihre Tochter begnadigt und heute freigelassen wurde.“

Wenige Stunden später traf eine Depesche Grete Blahas ein: „Mutti bin frei, muß noch ein paar Tage hierbleiben, um Paß zu bekommen, fop!“

Die überglückliche Mutter erklärte, daß ihr die Nachricht von der Begnadigung ihrer Tochter nicht ganz unerwartet komme. Sie hoffe, daß Grete, die übrigens im italienischen Gefängnis sehr human behandelt wurde, bald freierlich und selbstständig hergeheilt sein werde, um wieder ihrem Beruf nachgehen zu können.

Wechsel in der Leitung der Berliner Staatsfunkschulen.



Prof. Hans Poelzig, der Schöpfer vieler repräsentativer deutscher Großbauten, ist vom preussischen Ministerium des Innern mit der Leitung der Vereinigten Berliner Staatsfunkschulen beauftragt worden.



Prof. Bruno Paul, der hervorragende Kunstgewerbler und Innenarchitekt, seit 25 Jahren Leiter der Vereinigten Staatsfunkschulen in Berlin, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Scheidung auf Probe.

Auffehererregender Beschluß eines Wiener Zivilgerichts. Neun Monate Bewährungsfrist für die Ehemänner.

Aus Wien wird berichtet: Die Heirat auf Probe wurde bereits mehrfach angeregt, darunter sogar von einem sehr bekannten amerikanischen Richter. Von einer Scheidung auf Probe haben wir jedoch bisher noch nichts gehört. Dem Wiener Zivilgericht war es vorbehalten, diese Neuerung in der Ehe-Judikatur einzuführen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß auch eine Ehetrennung ein Schritt sei, der wohl überlegt werden muß, und daß man daher den Eheleuten Gelegenheit geben

musse, sich über die Ernstlichkeit ihres Willens klarzulegen.

Ein Herr und eine Dame, die in der Wiener Gesellschaft eine ziemlich Rolle spielen, unterhielten eine jahrelange Bekanntschaft und kamen schließlich überein, einen Bund fürs Leben zu schließen. Man hätte also annehmen können, daß hier das Dichtervort „Dum prüfe, wer sich ewig bindet“ wirklich befolgt worden war. Anscheinend war aber nicht der Fall, denn schon einen Monat nach der Trauung trat das Paar vor den Richter mit der Bitte „Herr, mach uns frei!“ Es war also nicht einmal der Honigmond in angetrübtem Eheglück verlaufen.

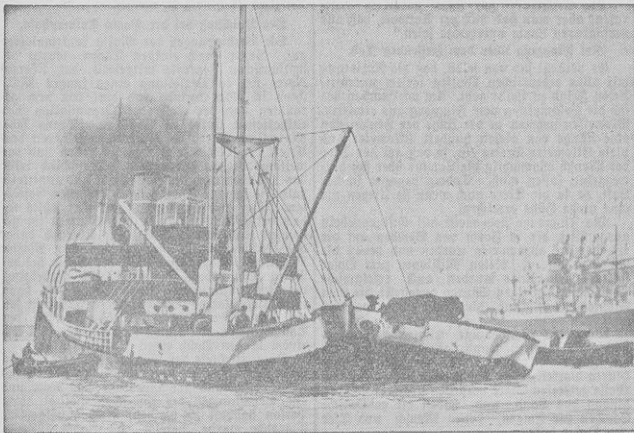
Das Paar begehrt die Ehetrennung wegen unüberwindlicher Abneigung und begründete dies mit der völligen Verschiedenheit der Charaktere, die ein Zusammenleben unmöglich mache. Das Gericht vernahm Zeugen und diese bestätigten, daß die Gatten wirklich nicht zueinander passen. Es sei ein nüchterner Tatsachensachverhalt, der mit beiden Fühlen im Einklang stehe; es eine fürchterlich unentlegte, schwermütige Natur, die romantischen Zieten nachgehe. Aus dieser Verschiedenheit ergab sich, daß in dieser Ehe vom ersten Tag an Jant und Streit herrschte.

Der Richter sahte daraufhin einen jasonomischen Beschluß. Er bewilligte den Gatten die beantragte Scheidung, jedoch nur auf begrenzte Zeit. Den Ehegatten wird eine Bewährungsfrist von neun Monaten gesetzt; nach Ablauf dieser Zeit steht es ihnen frei, den Antrag auf dauernde Scheidung zu wiederholen. In der Begründung meinte das Gericht, kein Beschluß sei zwar ungewöhnlich, aber bei einer so kurzen Ehe dürften die Differenzen doch nicht so ernst sein, daß eine Versöhnung nicht möglich wäre.

Nun wartet Wien mit Spannung darauf, ob die Scheidung mit Bewährungsfrist sich auch wirklich bewähren wird...

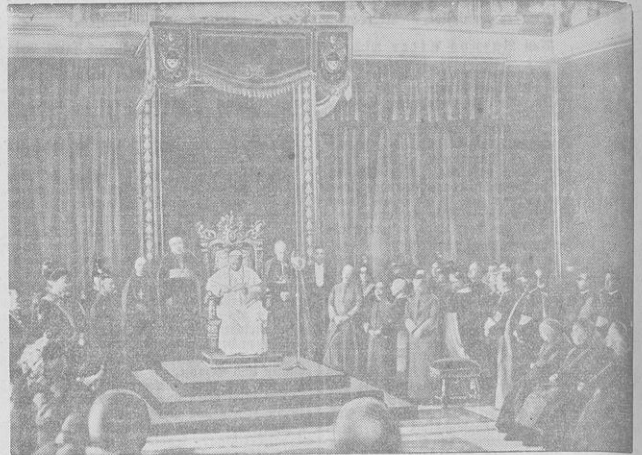
~ Bilder vom Tage ~

Schiffszusammenstoß im Hafen von Marseille.



Der gerammte Dampfer „Mavemar“ im sinkenden Zustand. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Marseille stieß der französische Dampfer „Bernardin de Saint Pierre“ mit dem aus Neugport kommenden spanischen Dampfer „Navemar“ zusammen. Die „Navemar“ erhielt ein schweres Leck und sank.

Der Papst verkündet das Heilige Jahr 1933.



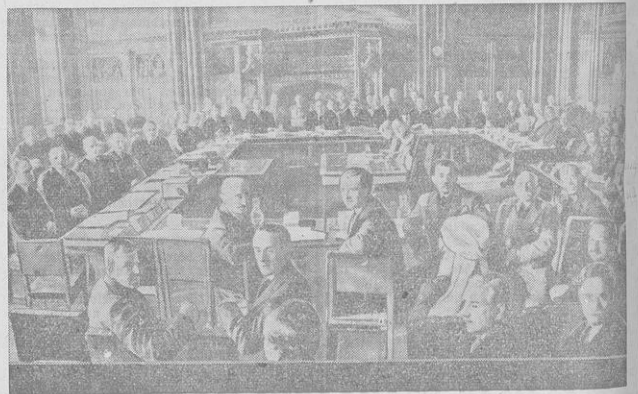
Papst Pius XI. bei seiner Weihnachtsrede, die er in Anwesenheit der gesamten Würdenträger des Vatikans durch das Mikrophon an die ganze katholische Welt richtete. In dieser Rede kündigte der Heilige Vater vor allem an, daß vom Palmsonntag 1933 bis zum Palmsonntag 1934 ein Heiliges Jahr stattfinden solle, zur Erinnerung an den Todestag Christi, der sich jetzt zum 1900. Male jährt.

Frankreich besorgt den Kinderreichtum.



Das Ehepaar Dumontier, das 10 Kinder in die Welt setzte, wurde von der französischen Akademie mit einem Preis ausgezeichnet. Frankreich ist mit allen Mitteln bemüht, den Kinderreichtum zu fördern, nachdem das Zweikindergebot den zahlenmäßigen Bestand der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten immer mehr herabsetzte. Wie die statistischen Angaben der allerletzten Jahre zeigen, sind diese Bestrebungen auch einigermaßen von Erfolg begleitet gewesen.

Der Abschluß der Londoner Round Table Konferenz.



Die Schlußsitzung der englisch-indischen Konferenz in der englischen Hauptstadt. — Die Konferenz diente dazu, die Verhandlungen über die neue Verfassung Indiens fortzusetzen.

Vor aufsehenerregenden Veränderungen in der Leitung der Berliner Schulverwaltung.



Der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete König, der seit längerer Zeit an der Spitze der Berliner Schulverwaltung steht und dessen Fähigkeiten als Schulinspektor allseitig anerkannt werden, soll im Rahmen von neuen „Sparsamnahmen“ von seinem Posten verabschiedet werden.



Die bekannte Schulkritikerin Hildegard Wegscheider, sozialdemokratische Abgeordnete des preussischen Landtages, soll zusammen mit elf höheren Beamten des Berliner Provinzial-Schulkollegiums ebenfalls in den Ruhestand versetzt werden.

Eti-Sportler im Flugzeug abgeführt.



Eine Aufnahme der verunglückten Maschine kurz nach dem Absturz. — Ein Flugzeug, das von München aus Skifahrer in das bayerische Winterportgebiet bringen wollte, stürzte aus bisher ungeklärten Gründen kurz nach dem Start ab. Die Umgestaltung des Flugplatzes wurde gestoppt, wobei die Tragflächen beschädigt und der Propeller und das Fahrgerüst abgerissen wurden. Dennoch wurde wie durch ein Wunder keiner der Insassen verletzt.

Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Der Gronau-Flug:

Um den Erdball!

Der sensationelle Weltflug, von ihm selbst geschildert.

Was mein Tagebuch erzählt.

Von Wolfgang von Gronau.

XL

Wieder der Heimat entgegen.

Friedrichshafen (Ebenholz).

Nach kurzem erquickendem Schlaf in der Obhut der freundlichen Missionare der Station in Mangalore, waren wir vor Sonnenanfang bereits wieder auf den Beinen. Das Kräftelndes pflegte immer etwas einfließen, da wir alle noch reichlich müde und die Gedanken eines jeden mit den Dingen beschäftigt sind, die uns auf der nächsten Etappe bevorstehen.

Für mich war es in diesem Fall besonders die Frage, wie aus dem engen und sehr schmalen Hefen herauszukommen, ohne sich dabei auf eine Sandbank setzen.

Wenn mir der Hafenmeister sagte, daß in früherer Morgenstunde noch keine Eingeborenenfahrzeuge den Hefen besäßen würden und er mit seinem Boot Raum beschaffen würde, so war das ein Irrtum, und nur mit kleiner Noth konnten wir uns zwischen den Hefen hindurchschlängeln, bis wir in der Luft waren. Eine Felle, ganz von Mauern umgeben und als Felle einseitig — früher ein Wirtshaus, das die ganze Küste beherrschte — bot ein willkommenes Objekt zum Fotografieren.

In der Millionenstadt Bombay.

In Bombay, einem riesigen Naturhafen, eigentlich so groß für ein kleines Fahrzeug, ermahnte uns niemand, wir waren mal wieder eine Stunde zu früh gekommen. Als schließlich unter getreuer Stellvertreter ankam, konnte er mir mitteilen, daß wir an der Stelle, die man für uns ausgesucht hatte, nicht liegen konnten, da nachts das Meer immer recht lebhaft und dieser Untergrund nicht genügend gestützt ist. Nach längerer Suche und Manövrieren waren wir dann am Nachmittag so weit, daß wir auf unterirdischer Straße, und das war auch richtig. Denn so schon das Meer aus der Tiefe war, jede Nacht auch noch ein schreckliches Unwetter. Wir waren noch zu kurz bei den Mauern fort, hatten uns noch nicht in Indien etabliert und so kam es, daß uns in diesem Lande wenig reizte, sondern das meiste abließ.

Wir kamen nicht über den Schmutz und die Unhygiene, die in den Vorderorten und überhaupt überall herrschte, hinweg. Ein Gang des Rechts durch das Tempelviertel ist uns noch in schrecklicher Erinnerung.

Wegen der großen Hitze lagen die Acker alle in den engen Gassen und schiefen, während eine alte Luft darüber lagerte und Ratten in ungeschätzten Mengen zwischen den Schreibern herumkriechen. Das Ganze sollte noch ein ganz besonders heftiger Beist sein. Ein Abend in dem berühmten Taj Mahal Hotel mit Kabaretvorstellung verbunden, war schon besser, aber bei dem Beist, der den ziemlich dürrigen Darbietungen geollt wurde, mußte ich wieder denken und nachdenken. Im Vorhof und angucken war Bomben heiß und drückend und ein Gang des Rechts durch das Tempelviertel ist uns noch in schrecklicher Erinnerung.

Ueber die Sandwüsten Persiens nach Mesopotamien.

Die Gegend änderte ihren Charakter. Unendliche Sandgebiete kamen in unseren Gesichtsfeld, es war das Delta des Indus, und wie der heilige Strom selber, so war auch hier eine gelbe, trübe, schmutzige Flut. Dahinter hörten die Tropen auf, wieder kam für uns etwas ganz Neues — die Wüste. Dies war mein erster Wüstenflug, es war uns allen zuerst etwas unheimlich, die Wüste schien uns ein Gassenfeld auf Grönland-Gewässer. Als wir am Persischen Golf an ihr entlang flogen, mußte ich oft an Grönland denken.

aber allmählich wurden wir vertrauter mit ihr, man gewöhnte sich an die unendliche Einsamkeit und die nur ganz kleinen, spärlich verteilten Siedlungen und belagerten ein Gefühl für ihre imponierende Größe.

Ungeahnt, wenn man im Seeflugzeug an ihr entlang fliegt, und auch die sehr ungeschützten Küsten für den Fall einer Notlandung. Eine Zwischenlandung auf der Insel Dschidam zur Brennstoffaufnahme und vor Sonnenanfang hinaus nach dem Lande Mesopotamien, jetzt vollständig fest genannt. Es kam die letzte Etappe über die freie See und dann mußten wir uns an den grünen Streifen, der den Lauf des Tigris beschränkte, halten. Wir landeten für den Fall einer erzwungenen Landung Wasser unter uns! Gewaltige Dampfschiffe glitten unter uns dahin, die mächtigen Dampfer mit ihren Tanten weithin über den Tigris und weiter hinaus es war ein schrecklicher Anblick, das Wasser war so tief, daß wir uns an seinen Ufern nicht halten konnten und die Götter der Wüste hielten sich in der Luft angeschlossen, so daß wir hier wohl

die höchsten Temperaturen während unseres ganzen Fluges zu verzeichnen hatten.

In der Märchenstadt Bagdad und bei König Feisal.

Die Sonne stand schon dicht über dem Horizont, als wir auf dem breiten Waller des Flusses inmitten der Stadt landeten. Ueber uns erwarteten herrlich war der Empfang, aber welche Enttäuschung, als wir die Stadt betraten. Seit acht Wochen hatte es nicht geregnet, alles war in einen arabischen Mehlstaub gehüllt und die von oben so prächtig dahingehenden Gebäude erschienen schmutzig und kümmerlich, je weiter wir eindramen, desto mehr war der Traum von 1001 Nacht ausgeträumt.

Der nächste Tag galt Besuchen beim König Feisal, der es als eine hohe Ehre für sein Land betrachtete, daß wir es auf unserm Weltflug besuchten, und ferner dem Kommandeur der englischen Luftstreitkräfte, der uns wertvolle Ratschläge für den Weiterflug in der uns völlig unbekannten Gegend gab.

Der nächste Tag führte uns wieder über lange Strecken der Wüste — doch der Flug bot so vielerlei Reize und war so neuartig für uns, daß die Strecke, obgleich sie ohne Notwendigkeit hätte sein können, sehr interessant wurde. Nach Passieren der jordanischen Grenze wurde das Land direkt bebaut und kultiviert, große Militärlager, kleine Flugplätze, natürliche Landplätze wurden passiert. Aber die Griechen, die unter Xenophon das Meer mit dem Ruf „Thalassa, Thalassa!“ begrüßten, haben diesen Ruf wohl kaum froher ausgesprochen, als wir dies in Gedanken taten, als das Mittelmeer vor unseren Augen auftauchte.

Den ersten großen Rückschlag erhielten unsere freudigen Gefühle, als wir den uns empfangenden Hafen Missio auf Cypern sahen und feststellen mußten, daß es eigentlich kein Hafen, sondern nur eine offene Bucht war.

Es herrschte ziemlich bewegte See, so daß das Anker und Tanten keineswegs angenehm war. Man tröstete uns damit, daß man sagte, am Tage vorher wäre ein solcher Sturm gewesen, daß eine Landung vollkommen unmöglich gewesen wäre.

Wieder in Europa. — Gott sei dank — wir frieren! — Zuhause.

So schnell wie möglich verließen wir am nächsten Morgen weiterzukommen und dann empfing uns Europa mit Sturm und Regen und zum ersten Male seit langer, langer Zeit hatten wir das herrliche Gefühl — zu frieren! In Athen tauchten wir unter Tropenzeug gegen das bereits im Koffer leicht verschimmelte Fliegerzeug ein. Die Flüge im Mittelmeer, vorbei an der Küste von Jaffa über Kalabrien und entlang der italienischen Küste über den Krater des majestätischen Vesuvius und auf von anderen Luftreisenden beschriebenen, so daß ich sie hier nur zu jenseits brauche.

In Rom waren wir schon beinahe wieder zu Hause, nur das Alpenmassiv trennte uns von der Heimat und stellte uns noch vor eine Geduldsprobe.

Wir mußten in Genua zwischenlanden, um eine günstige Wetterlage abzuwarten. Die uns dort erwiesene Gastfreundschaft half uns über die dem Flieger so unangenehme Lage, nämlich das Warten, hinweg. Als wir dann nach kurzem Flug durch die Wolken über die schneebedeckten Gipfel der Alpen hinfliegen, als wir das Rheintal wiedersehen und dann auf dem Bodensee landen, da waren alle Strapazen des ganzen Fluges vergessen und da war die Freude so groß, daß wir die ganze Welt hätten umarmen können und sogar neue Kraft fanden, um allen Anforderungen des Empfanges gerecht zu werden. Jetzt nach unserer Rückkehr von diesem Weltflug durch Europa, wir erst richtig, wir schon unsere deutsche Heimat ist.

Ende.

Gefängnis für den fahlschen Bius-Ritter

Scheinleben und Wirklichkeit. — Ende einer Hochstaplerherrlichkeit

Die Frankfurter Straßammer verhandelte gegen den angeblichen Studenten Johannes Bius, der als „Hochmeister des Bius-Ordens“ sich prominenten Persönlichkeiten genähert hatte und sie unter läghastigen Erzählungen fähigte, bis es einem Frankfurter Kaplan, den er auch pressen wollte, gelang, den Schwindler zu entlarven.

Die Verhandlung erbrachte noch eine ganze Reihe von Einzelheiten, die alle nicht einer gewissen Komit entbehren. Als eine Familie folienlos einen englischen Studenten aufnehmen wollte, meldete er sich als Sohn des portugiesischen Vizekonsuls. Dann gab er sich für den Verwandten des ehemaligen Kaisers aus und behauptete, seine Mutter sei eine geborene Bogen von Haldenstein. In Holland trat er als fährende Persönlichkeit des deutschen Fußballspiels auf. Dann wieder war er „leitender Referent des Junglahlshelms“. Nicht komisch die Mitteilung, daß er sich in Norddeutschland als Chemiker und Erfinder eines Schlafpulvers ausgegeben hat.

Mens erklärte auf die Frage, warum er denn so sehr von der Teufelstube überredet worden sei, daß es ihm unmöglich war, irgendwo ohne Kennung seiner angestammten Titel vorzukommen. Der Sachverständige, Doktor Kohl, sprach von dem Angeklagten als „Scheinmännchen“, der sich auf dem Boden der Wirklichkeit nicht wohl fühlte und in den Schein eines erträumten Lebens immer wieder hineingeriet.

Auf Anordnung des Gerichts war der Angeklagte in einen gelben Mantel vor Gericht zu führen, da er bei seinen Betrügereien als „Hochmeister des Bius-Ordens“ sich in diesem Mantel ausgekleidet hatte.

Der Vorsitzende forderte ihn auf, den Mantel zu öffnen. Widerstrebend kam der Angeklagte dieser Aufforderung nach und ließ seinen Anzug leben, der aus einer kurzen schwarzen Hose und einer tiefblauen Bluse bestand, die durch einen Gürtel gehalten wurde. Auf dem Gürtelschlüssel hingen die Worte: „Gott mit uns!“ Die Bluse ist mit Silber durchstickt und hat Angewandte, wie man sie von Katakombenformen kennt. Auf der Brust sah man ein großes gelbes Kreuz. Als zur Sprache kam, daß Mens sich in unrichtiger Weise jungen Mädchen genähert haben soll, wehrte er entschieden ab: „Ich kann gemacht haben, was ich will, ein Schurke bin ich nicht.“

Die Beweisaufnahme ergab, daß sich Mens von Offener Katholikentage aus auf seine Hochstaplerfahrt begeben hatte.

Das Gericht beurteilte den Angeklagten zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis. Er hatte die Straftaten kurz nach Verhaftung einer viermonatigen Gefängnisstrafe begangen und das Gericht schloß daraus, daß die Strafe wirkungslos an ihm vorübergegangen sei. Einem solchen Karrieristen müsse energischer begegnet werden. Wenn er sich aber in der Strafbücherei befand, soll ihm ein Teil der Strafe im Wege der Bewährungstrafe erlassen werden.

Siebzugsjährlinge und Eintänzer.

Prophet um eine vierzig-Millionen-Erbschaft in Monte Carlo. — Hat der „Hilfenliche Apoll“ das Testament einer großen Freundin geistlich? — Ein Kolportageoman der Wirklichkeit.

Brief aus Monte Carlo.

Selbst ein Edgar Wallace mit seiner schier unbegrenzten Phantasie hätte keinen Roman erfinden können, der spannender und unwahrscheinlicher gewesen wäre als der, dessen gerichtsliches Nachspiel jetzt vor dem Zivilgericht von Monaco seinen Anfang genommen hat. Es geht um eine Erbschaft von vierzig Millionen Franken, die eine vor einiger Zeit im Alter von 71 Jahren geborene Mademoiselle Marie-Louise Baetz ihrem hängigen Liebhaber Luiz Baetz, einem ehemaligen Eintänzer, vermacht hat, wie ebenfalls in einem vorgelegenen Testament geschrieben steht. Die vierzig Millionen werden jedoch Luiz Baetz, der von Geburt Chilene ist und von seinen Bekannten an der Riviera der

„Hilfenliche Apoll“ genannt wird, von den Verwandten der Verstorbenen, den Callemans, freitig gemacht. Baetz hat das Testament geistlich, jagt sie.

Romanhaft und unwahrscheinlich wie der Prolog selbst ist seine Vorgeschichte, ist der Lebensroman der Marie-Louise Baetz, der sie von Vandenbils Sekretärin an die Seite des „Hilfenlichen Apoll“ führte. Ein Kolportageoman, wie er nur an der Riviera, in der Atmosphäre eines Monte Carlo denkbar ist.

Vandenbils fährt an die Riviera...

Die Geschichte nahm ihren Anfang, als im Jahre 1902 der amerikanische Milliardär Van-

derbild in Begleitung seines Privatsekretärs Xigiers Le Roy, der ebenfalls zahlreiche Millionen durch die Verrentung seines Arbeitsgebers verdient hatte, eine Reise an die Riviera unternahm. Le Roy lernte in Monte Carlo Mlle. Baetz kennen, eine kältliche Italienerin, der man ihre 43 Jahre keineswegs anjah. Es kam zu einer feierten Liaison zwischen den beiden, und die Folge war, daß Le Roy seinen Dienst bei dem Bankier quittierte und eine prächtige Villa an der Corniche erwarb, „la fleur de l'age“ benannt, wo er mit seiner Freundin schöne Jahre verbrachte.

Le Roy starb 1926, 74 Jahre alt, und hinterließ Mlle. Baetz sein gesamtes Vermögen, das immerhin mehrere Millionen Dollar ausmachte. Noch auf dem Sterbebett wollte er sie heiraten; doch der Tod kam ihm zuvor.

Mlle. Baetz hatte in ihrem ganzen Leben niemals Not zu leiden. Aber als sie sich plötzlich als Herrin eines riesigen Vermögens sah, verlor sie trotz ihrer 47 Jahre die Kontrolle über sich. Voller Verwundung und mit unbegreiflichem Durst nach irdischer Lust fürzte sich die Greisin in das Nachtleben Monte Carlos. Und damals lernte sie den Eintänzer Luiz Baetz kennen.

Die Chance.

Baetz, ein junger Mann von jener oberflächlichen Schönheit, die für seinen Beruf erforderlich ist, hatte bis dahin ein unbeachtetes Dasein als Angestellter eines mondänen Nachtlokals in Monte Carlo geführt. Als er das ausdringliche Interesse bemerkt, das ihm die durch ihr Geld aus dem Gleiße geworfene alte Millionärin widmete, wurde ihm sofort klar, welche einträgliche, nie wiedererfindende Gelegenheit sich ihm hier bot. Wie lange würde schon die alte Frau noch leben? Baetz griff mit beiden Händen zu.

Der „Hilfenliche Apoll“ hatte wirklich einige Zeit mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, ehe er die Greisin fest in seiner Hand hatte. Erst kam sie dahinter, daß er eine Geliebte hatte. Aber es gelang ihm schließlich, sich herauszureiben und die Eitelkeit seiner reichen Freundin zu behaupten. Dann entstellte er etwas Nachts in betrunkenen Zustand einen Sessel, der ihm die Ausweisung aus Monaco eintrug. Doch dem Einfluß Mlle. Baetz gelang es nach langen Bemühungen, die Zurücknahme der Ausweisung durchzusetzen.

Die schwerste Krampfprobe kam, als Mitglied der Familie Callemanni, die von den Festungen der Erbrente erfahren hatten, in Monte Carlo auftauchten und sich schließlich sogar in der Villa „fleur de l'age“ einquartierten. Aber Baetz wurde mit ihnen fertig. Er gelang es, seinen Frau einzureden, die Callemannis seien nichts als Erbschaftler, die sie ihres Vermögens wegen entmündigen lassen wollten. Und die Siebzugsjährlinge, in einer Art Verfolgungswahn, glaubte dem Eintänzer und schloß ihre Verwandten fort.

Das ungetrübte Testament.

Jetzt hatte Baetz gewonnenes Spiel. Das ungeliebte Paar unternahm große Reisen und amüsierte sich auf jede erdenkliche Weise. Zuletzt kehrten sie wieder in die Villa „fleur de l'age“ in Monte Carlo zurück, denn Mlle. Baetz fühlte sich nicht mehr imstande umherzureisen. Um so dankbarer war sie, als ihr jugendlicher Freund sich weiter in der aufopfernden Weise um sie bemühte — ohne zu bedenken, daß ihm die ganze Jahre nur die Aussicht auf die erhofften Millionen an ihrer Seite gehalten hatte.

Mlle. Baetz starb am 13. Oktober 1931. In ihrem Schreinskript fand man ein Testament, in dem sie alle früheren letztwilligen Verfügungen aufhob und Luiz Baetz als Universalerben einsetzte. Dieses Testament trug das Datum des 11. Oktober 1931, und niemand hätte an seiner Gültigkeit gewagt, wenn nicht der Hausarzt der Verstorbenen mit aller Bestimmtheit versichern würde, daß sie zwei Tage vor ihrem Tode unter keinen Umständen mehr die Kraft gehabt hätte, ihr Testament niederzuschreiben.

Der nunmehr unermessliche Prozeß zwischen den Callemannis und Luiz Baetz mußte mehrmals zur Erhebung weiterer Beweise verhängt werden. Jetzt schließlich hat das Zivilgericht in Monaco damit, aber wenn nicht alles täuscht, so wird alsbald ein Strafprozeß folgen. Gegen Baetz; wegen Urkundenfälschung und Erbschaftskindes.

Was Berlin zum Weihnachtsfest verzehrt hat.

Welch riesige Mengen Lebensmittel die vier Millionen-Bevölkerung einer Weltstadt wie Berlin in zwei Tagen verzehren kann, wenn ein besonders festlicher Anlaß dazu gegeben ist, erfährt man aus den Marktberichten, die heute über die Lebensmittelverhältnisse während der letzten zwei Tage vor dem Weihnachtsfest veröffentlicht wurden. Es wurden verkauft: Eine Million Pfund Rapsen, 60.000 Fäsen, 6000 Rehe, 15.000 Rinder, 300.000 Stüd Geflügel, also Gänse, Enten, Hühner und Puten, 10.000 Kalber und 35.000 Schweine. Man lebt aber nicht nur von Fleisch, Grümmel und Kartoffeln, auch in anderen Waren waren sehr viel verbraucht. So wurden 10 Millionen Pfund Zucker, 10 Millionen Pfund Obst und Süßwaren, An Apfel allein verbrauchte Berlin 6.000.000 Pfund, an Äpfeln und ähnlichen Früchten 4.000.000 Pfund. Außerdem wurden an Eiern 8.000.000 Stüd verzehrt und 250.000 Pfund Butter teils zu Kuchen, teils für die Stullen verbraucht. Der riesige Wagen Berlins verbrauchte die angeführten Quantitäten natürlich nicht am Weihnachtsabend allein, sondern an den folgenden zwei Feiertagen. Und für die Silberhochzeit sind bereits 20.000.000 Pfund Kuchen in Vorbereitung.

Stimmen der Jugend.

Organ für die sozialistische Jugendbewegung in Oldenburg-Oldesland.

Die Jugend im Kampf.

Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend hier in der Bundesgruppe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau bei Berlin seine Reichsausschuss-Sitzung und Bezirksleitersprache unter harter Beteiligung ab. Ueber die politische Lage und die Aufgaben des Verbandes sprach der Bundesvorsitzende Erich Olsenhauer. Die politischen Auseinandersetzungen dieses Jahres haben die Jugendarbeit hart beeinflusst; die Kämpfe nahmen oft die ganze Kraft der Jugendgruppen in Anspruch. Die Fürsorge für die erwerbslose Jugend, besonders im freiwilligen Arbeitsdienst, forderte starken Einsatz. Die Jugendberufshilfsarbeit kam dabei oftmals zu kurz.

Trotzdem hat sich der Verband nicht nur gehalten. Er hat sogar Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl ist seit Anfang dieses Jahres betragsmäßig um 400! Die Zeitungen und Einrichtungen des Verbandes konnten im vollen Umfang erhalten werden. Große ideelle und materielle Erfolge brachten die Wettkämpfe, die von mehreren Bezirken im Herbst durchgeführt wurden. Zum Beweis ein paar Zahlen: von der Reichsausschuss-Verbandsjugend konnten 38.470 Exemplare über die normale Auflage hinaus umgelegt werden. 169.150 Kampfbroschüren, 58.500 Werbepostkarten und 8150 Broschüren und Schriften wurden vertrieben und einige Tausend Mitglieder gewonnen.

Die Gründung des Sozialen Dienstes zum einheitlichen Einsatz aller Arbeiterorganisationen für die erwerbslose Jugend ist von der Sozialistischen Arbeiterjugend sehr begrüßt und kräftig gefördert worden. Der Soziale Dienst hat in seiner kurzen Tätigkeit manche Not gelindert und ist einer der wichtigsten Erfolge in der Zusammenarbeit der sozialistischen Jugendverbände auf sozialem Gebiet. Ein gleicher Erfolg auf politischem Gebiet ist die Bildung einer Reichsarbeitsgemeinschaft Junge Front innerhalb der Eisenfront. Die Pläne des Reichsarbeitsgemeinschafts für Jugendberufshilfe wurden aus politischen und pädagogischen Gründen abgelehnt.

Die nächsten Aufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend bestehen in einer klaren politischen Erziehung der Jugend für den demokratischen Sozialismus. Eindeutige Abgrenzung gegen die Kommunisten ist notwendig. Weil dem in letzter Zeit überall entgegen wurde, ist die Sozialistische Arbeiterjugend trotz aller beschwerlichen Anstrengungen völlig immun geworden gegen die kommunistische Propaganda. Der Kulturkampf steht die Sozialistische Arbeiterjugend kulturelles Wollen und Handeln entgegen. In enger Zusammenarbeit mit allen sozialistischen Organisationen will die Sozialistische Arbeiterjugend nach bestem Können mitwirken an der Überwindung der gegenwärtigen Not durch die sozialistische Aktion. Ueber die finanzielle Situation des Verbandes berichtet der Verbandsleiter, Ost, über die sozialistische Schülerarbeit.

Nach einer sehr lebhaften Aussprache über die Berichte wurde die Sitzung der Hauptvorstandes zum Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände mit großer Mehrheit beigestimmt. Allgemein abgelehnt wurde die Bildung der Vortragsgruppe durch das Reichsbanner. Einstimmig abgelehnt wurde das geplante studentische Verbot, weil es keine gründliche Hochschulreform bringen kann, so wie sie im sozialdemokratischen Schulprogramm gefordert wird.

Ein umfassender und reichhaltiger Arbeitsplan für das kommende Jahr wurde angenommen. Unter der Leitung, worüber im Kampf für den Sozialismus, soll durch zentrale Aufgabenstellung die Werbung, politische und geistige Erziehung, Bildungs- und Kulturarbeit vereinheitlicht und den gesellschaftlichen Verhältnissen wie der bewandelten geistigen Haltung der Jugend angepasst werden. Den Vorarbeit bilden 34 Führerschulungsture, die in Verbindung mit den Bezirkskonferenzen am Anfang des Jahres abgehalten werden. Die nächste Reichskonferenz findet Osnabrück in Dresden statt. Ein Reichswettbewerb soll im April und Mai durchgeführt werden. Für Pfingsten sind Bezirks- und Landesjugendtage vorgesehen. Ein Reichszeltlager soll Anfang August in Thüringen abgehalten werden. Dann finden statt (wie alljährlich) der Reichsspiel- und Sporttag am ersten Sonntag im September und der Internationale Jugendtag am ersten Sonntag im Oktober mit anschließender Herbst-Werkwoche. Unter großem Beifall wurde Kenntnis genommen von dem Beschluß des Prager Internationalen Jugendkongresses, das dritte Internationale Jugendtreffen im Sommer 1934 in Hamburg stattfinden zu lassen.

Am Mittwochsabend der Bezirksleitersprache stand das Thema der Sozialistischen Jugendarbeit in der Krise der Gegenwart. Das einleitende Referat hielt Erich Olsenhauer. Er zeichnete ein eindrucksvolles Bild von der sozialen und geistigen Not der Jugend von heute und zeigte auf, wie die sozialistische Jugendarbeit entsprechend der Lage wirkungsvoll gestaltet werden kann. Ueber Erziehung im freiwilligen Arbeitsdienst sprach der Bezirksleiter des Sozialen Dienstes, Dr. Dahl. In der Aussprache wurde scharfe Kritik an Unvollständigkeiten des Arbeitsdienstes geübt.

jedoch wurde die Teilnahme der Sozialistischen Arbeiterjugend auch weiterhin aus sozialen und pädagogischen Gründen für notwendig gehalten.

Optimismus tut not!

Wiederum neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Draußen in der Natur ist die Sonne hell und in immer kleiner werdendem Kreislauf ihre Bahn gezogen. Bald aber wird sie wieder freigeleitet und länger ihre Strahlen auf unsere Mutter Erde scheiden, um Wälder, Pflanze und Tier Wärme und neues Leben zu spenden.

In diesem Wendepunkt des alten Jahres ist es an der Zeit, Rückblick und Ausblick zu halten. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen im Laufe der letzten Monate, Ausblick auf die uns bevorstehenden Wochen. Seit Jahr und Tag sind die am Ende eines Jahres gehegten Hoffnungen auf Besserung der wirtschaftlichen Lage geringer geworden. Das Proletariat mußte schließlich erkennen, daß die Wünsche, die einer gewissen Besserung der Gleichgültigkeitstimmung Platz machten. Dieses ist nicht nur bei einem Teile der erwachsenen Arbeiterschaft der Fall gewesen, nein, vor allem die erwerbslosen Schichten unserer proletarischen Jugend wollen ein lebendiges Leben davon zu spüren. Dabei wird man gerade diese Kreise dazu aufzufordern müssen, auch einmal aufwärts zu blicken, trotz aller Not nur noch um so eifriger, um so heldenmütiger für ihre Belange zu kämpfen.

Trotz alledem!

Verse zu dieser Zeit von Ferdinand Freiligrath.

Das ist der Wind der Reaktion
mit Melan, Reiz und alledem!
Das ist die Bourgeoisie am Thron —
der annoch steht, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem —
trotz Blutschuld, Trug und alledem —
er steht noch, und er hubelt uns,
wie früher sagt, trotz alledem!

Doch sind wir frisch und wohlgenut
und jagen nicht trotz alledem!
In dieser Brust des Jörn's Glut,
die hält uns warm trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
es gilt uns gleich trotz alledem!
Wir schütteln uns: ein garstiger Wind,
doch weiter nichts trotz alledem!

Denn wären sie dazu bereit, so würde ihnen mit dem energischen Erben das Bewußtsein kommen, nicht überflüssig, sondern durchaus brauchbar, so geradezu unentbehrlich für die Arbeiterbewegung zu sein. Mut und Lebensfreude würden wieder Einkehr bei ihnen halten und der Glaube an eine bessere Zukunft würde am Jahresende auch in ihrem Dingen eine würdige Stätte finden.

Denn warum immer das Schwarze das Dunkel leucht? Ist denn nicht auch in diesem Jahre von der organisierten Arbeiterschaft und ihrer Jugend manches Wertvolle geleistet worden? Warum immer unsere Erfolge, seien sie auch noch so klein, zu verborgen suchen? Nein, im Gegenteil, heraus damit! Ans Licht, vor alle Welt gestellt! Hier sind wir, zu Gegner, und sind nicht klein zu kriegen!

Wie war es doch zu Anfang des Jahres, als sich die deutsche Arbeiterschaft erhob, wie ein Mann, wie eine Mauer, und sich dem von allen Seiten drohenden Feinde entgegenstellte? Wo wären wir heute, wenn nicht im letzten Augenblick der glühenden Punkte in aller Herzen erwachte und die Eisenfront entstand aus Menschenfleisch. Arbeiterschaft und Proletariat? Ist nicht noch der gewaltige Aufmarsch der roten Jugend im holländischen Groningen den Genossen und Genossinnen unseres Bezirks in freudiger Erinnerung? Wir haben auch an dieser Stelle ausführlich darüber berichtet und uns gemeinsam gefreut über dieses schöne Ereignis, dieses Treffens mit gleichgesinnten Schwestern und Brüdern im Ausland. Wissen wir nicht auch noch unendlich viel Kleines in unseren Reihen zu berichten?

Schlagt ihr doch auf, ihr Funktionäre, euren kleinen Begleiter durch das Jahr 1932. Weiß nicht jeder Monat, ja jede Woche von mehreren Veranstaltungen, von irgendeinem Schulungs- und Bildungsabend zu berichten, an denen ihr euch beteiligt oder gar mitgewirkt habt? Jetzt liegt neben diesem blauen Text ein neues Büchlein für das kommende Jahr, dreißigseitig in leuchtendem Rot. Es winkt und ruft euch zu: Ihr wollt vertragen? O, welch schillerndes Dank! Soll ich nicht in gleich frischen Seiten wie mein Vorgänger von eurer Arbeit, euren Erfolgen berichten? Womit habe ich es verdient, erst von

euch angeschafft zu werden, um dann, wenn euch mal etwas wider den Ehrlich gegangen ist, im trüben Winkel unberührt mein Dasein zu fröhnen? Denn glaubt nicht Genosseninnen und Genossen, die ihr den Mut finden lassen wollt, daß wir eurer nicht mehr bedürfen. Auch das Jahr 1933 stellt Anforderungen an uns und die Durchführung des an anderer Stelle dieser Beilage aufgestellten Arbeitsplanes unter der Leitung: Womöglich im Kampf für den Sozialismus! wird „alle Mann an Deck“ erfordern.

Diese Zeiten mögen euch beim Eintritt ins neue Jahr zu denken geben und eure Entscheidung kann nur lauten: Wir machen mit! Kopf hoch!

Alfred Rothenberg.

Stoht vor aufs Land.

Es ist nicht mehr so ganz schwer, auch nicht für die Sozialistische Arbeiterjugend, auf dem Lande Fuß zu fassen. Die Politikierung hat auch auf dem Lande vor den Jugendlichen nicht heilgemacht. Da ist es unsere Pflicht, zu versuchen, in den Dörfern und Gemeinden die Ortsgruppen der SAJ zu gründen. Auch einmal Mißerfolge im Anfang dürfen uns nicht lähmen und entmutigen.

Wenn wir auf dem Lande Gruppen gründen wollen, so ist die Vorbedingung dazu, daß wir selbst aufs Land gehen und verbleiben, mit den Jugendlichen in Verbindung zu kommen. Da stehen uns verschiedene Wege offen. Erst einmal sind es unsere Wanderungen. Da sollen

Auf diese Art und Weise haben wir am Meer herum in einem Umkreis von 20 Kilometern in den letzten Jahren sechs Landgruppen gegründet, die sich bis auf eine alle sehr gut entwickelt haben. Doch auch diese ist nicht eingegangen, sondern hat sich einer größeren Gruppe mehr oder weniger angeschlossen. Eine ständige Arbeitsgemeinschaft verbindet uns mit den Funktionären der einzelnen Gruppen. Da werden Organisationsfragen besprochen und die Vorgehensweise der Jugendgruppen festgelegt. Selbstverständlich hat dies unserer Gruppe und einzelnen Mitgliedern viel Arbeit gekostet. Alle haben die Mehrarbeit aber gerne geleistet im Gedanken an den Sozialismus. Und notwendig ist es, den Sozialismus auf das Land, in die Dörfer der Jugendlichen hineinzutragen. Heute mehr denn je. Wenn wir heute die Landjugend für den Sozialismus begeistern, so wollen wir, wir bauen für die Zukunft, die im Sozialismus liegt!

Th. Fischer, Leer.

Jugend und Gesetz.

Bürgerliches Gesetzbuch, Handelsrecht, Betriebsrätegesetz, Arbeitsgerichtsgesetz, nur einige zu nennen, sind nicht nur Gesetze für den jungen Juristen, sondern jeder Mensch ist einmal gezwungen, sich mit diesem oder jenem Paragraphen zu vertraut zu machen.

Mit der Vollendung der Geburt erlangt der Mensch die Rechtsfähigkeit, d. h. er kann Rechte erwerben. Das 7. Lebensjahr bringt die beschränkte Geschäftsfähigkeit. Dem Kinde und dadurch das Recht gegeben, selbständig Erwerbungen, soweit sie für es vorteilhaft sind, abzugeben. Mit der Vollendung des 12. Lebensjahres erwirbt das Kind das Recht, sich gegen die Veränderung seiner religiösen Erziehung zu wenden. Das 14. Lebensjahr bringt die selbständige Bestimmung darüber, welcher Religionsgemeinschaft man angehören will, bzw. man überhaupt einer angehören will. Jeder hat also mit diesem Alter die Möglichkeit, in der Kirche auszuweichen. Bis zum 14. Lebensjahr sind Jugendliche strafunmündig. Von 14. bis zum 18. Lebensjahre fallen straflos gewordene Jugendliche unter die Bestimmungen des Jugendgerichtsgesetzes. Das 16. Lebensjahr gibt das Recht zur Errichtung eines Testaments, es kann Vererbung vor Gericht erfolgen, es können dann in diesem Alter eine Ehe geschlossen werden.

Der das 18. Lebensjahr vollendet hat, kann auf Antrag für volljährig erklärt werden. Durch die Volljährigkeit wird die Möglichkeit der Erreichung des 21. Lebensjahres, das 21. Lebensjahr bringt das Recht zur Teilnahme an den Betriebsrätearbeiten, die Beteiligung an den öffentlichen Wahlen ist mit der Vollendung des 20. Lebensjahres möglich. Mit dem 21. Lebensjahre tritt Volljährigkeit ein.

Die Vollendung des Amtes als Betriebsrat ist von der Erreichung des 24. Lebensjahres abhängig. Als Abgeordneter für die Parlamente kann nur kandidieren, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat.

Das 30. Lebensjahr gibt die Möglichkeit, als Schlichter oder Geschworener auszuwählen zu werden. Verschiedene Verordnungen, die die Erfüllung der Vorbedingungen für die Erteilung von Reichspräsidentenwahlstimmen kann nur sein, wer das 35. Lebensjahr vollendet hat. Ein 30-jähriger kann ohne besondere Befreiungsanträge jemanden adoptieren, wenn er mindestens 18 Jahre älter ist als der zu Adoptierende. 60jährige können das Amt als Reichsbeamte. Das 65. Lebensjahr ist das gesetzlichste Alter der Beamten, für Richter ist es das 68. Lebensjahr.

Somit sind von all diesen Gesetzesparagraphen je nach hinzugefügt, daß das Recht auf Freizügigkeit, das man der Jugend einräumt, etwas ist, was nicht gleichmäßig verteilt ist. Jugend in der Ueber eine Million Jugendlichen ist arbeitslos und freudlos. Die Arbeitsbedingungen in der Produktion, im Handel, in der Landwirtschaft sind zum Teil ungünstig. Unter Kampf mit Jugend und Jugendrecht will der Jugend dieses Recht auf Freizügigkeit verleiht. Wir wollen von uns aus dazu beitragen, daß die politische Willensbildung derjenigen, die mit der Errichtung des 20. Lebensjahres das Wahlrecht bekommen, in der von uns gewünschten Weise gefördert wird.

Aus der Bewegung.

Eine internationale Sonnenwende? Gelegenheit einer Konferenz der Jugendgruppen aus Südtirolsland im Jugendheim in Leer wurde auch eine Anregung von Genossinnen und Genossen Jugendgenossen beiläufig, die gewisse allgemeine Interessen ergründen. Die genannten auswärtigen Gruppen ermahnen den Gedanken, eine große Sonnenwende zum Juni des nächsten Jahres in Leer zu veranstalten. An der Feier würde dann eventuell die Arbeiterjugend aus Oldenburg-Oldesland teilnehmen. Die Anregung — um mehr handlungsfähig zu sein — ist in Parteilosen günstig aufgenommen worden.

Für Silvester

Weine	Spirituosen
3ler Gaubickelh. Wiesberg . . . Fl. 0.60	Reiner Korn 32% (Kornähre) . . . Fl. 1.45
3ler Mittlerer Gipfel . . . Fl. 0.60	Reiner Korn 35% (Kornähre) . . . Fl. 1.60
Deutscher Wermut . . . Fl. 0.60	Silberkorn 32% (Doornkaat) . . . Fl. 1.75
3ler Dürkheimer Feuerberg . . . Fl. 0.68	Doornkaat 35% vom großen Faß . . . Fl. 1.90
3ler Zeltinger Stephansberg . . . Fl. 0.70	Doornkaat 40% . . . Liter-Krug 3.00
3ler Frankweil Stahlbühl . . . Fl. 0.75	Weinbrand-Verschnitt 38% . . . Fl. 1.85
3ler Niersteiner Domtal . . . Fl. 0.95	Feinst. Weinbrand Verschn. 38% . . . Fl. 2.20
3ler Oppenheimer Goldberg . . . Fl. 1.10	Reiner deutscher Weinbr. 38% . . . Fl. 2.85
Feinster Wermut vom Faß . . . Ltr. 0.78	Jamaika-Rum-Verschn. 38% . . . Fl. 1.80
Feinster Rotwein für Glühwein v. Faß Ltr. 0.80	Rum-Verschnitt extra feiner, 38% . . . Fl. 2.25
Kirschwein vom Faß . . . Ltr. 0.85	Feinster Batavia-Arrac 39% . . . Fl. 2.75
Erdbeerwein vom Faß . . . Ltr. 0.90	Feinst. Burgunder-punsch . . . Fl. 4.75
Tarragona lotharben, v. Faß Ltr. 1.00	Maweli-Liköre in allen Geschm. 1/2 Fl. 2.45
Griech. Muskat vom Faß . . . Ltr. 1.10	Maweli-Liköre in allen Geschm. 1/2 Fl. 1.45
Malaga, rotgold vom Faß . . . Ltr. 1.10	Goldwasser 30% . . . 1/2 Fl. 2.80

So isst man gut - so lebt man billig!

Obst und Nüsse	Aufschnittwaren	Div. Käse	Konserven
Prima Zitronen . . . 3 Stück 0.10	Prima Salze i. Mag. . . 1/4 0.17	Feinster Harzer Käse i. Stan. R. 0.10	Kartoffeln, gesch. . . 2-0.0. 0.30
Schöner von Bocksp. . . 0.25	Feinste bayr. Bierwürst 1/4 0.22	Feinste Riesen Harzer . . 4 St. 0.25	Junge Erbsen m. Kar. . 2-0.0. 0.62
Hochfeine Tafel-Äpfel, rot 2 St. 0.55	Hochfeiner gek. Schinken 1/4 0.27	la Schimmel-Harzer . . 0.38	Junge Erbsen . . . 2-0.0. 0.60
Jaffa Apfelsinen o. Kerne 2 St. 0.25	Prima Filetwurst . . . 1/4 0.30	Feinkastkäse . . . Schachtel 0.10	Junge Erbsen, mittelf. . 2-0.0. 0.68
Veisestige Apfelsinen 10 Stück 0.30	Feinste Rouladen . . . 1/4 0.40	Veilletter Camembert Schachtel 0.16	Junge Schaffbohnen . . 2-0.0. 0.42
Vollstellige Apfelsinen 10 Stück 0.50	Wildesheimer Leberwurst Stück 0.42	Prima Weichkäse 1/2 Schachtel 0.24	Junge Bohnen . . . 2-0.0. 0.74
Prima Feigen . . . 2 Pakete 0.25	Feinste Meckbg. Leberwurst 0.72	Allgäuer Remondor . . . St. 0.28	Spargel-Abschnitte . . 2-0.0. 0.74
Feinste Datteln . . . 0.36	Prima Hambr. Fleckwurst 0.95	Allgäuer Stangenkäse . . 0.44	Stangenspargel, dünn 2-0.0. 1.19
la getr. Bannan . . . 0.45	Hocht. Westf. Schellackwurst 1.30	Prima Tilsiter o. R. . . 0.48	Stangenspargel, ca 50 St. 2-0.0. 1.35
Feinstes Johannisbrot . . . 0.25	Hocht. Holst. Cervelatwurst 1.25	la Dän. Schmelzer . . . 0.60	Brebspargel, dünn . . 2-0.0. 0.85
Riesen Cocosnüsse m. Milch St. 0.25	Prima fetten Speck . . . 0.78	Prima Kugel-Edamer . . 0.62	Prima Pfifferlinge . . 2-0.0. 0.85
Feinstes geröst. Erdnüsse . . 0.25	Ammerl. Schmelzbecken 0.90	Prima Tilsiter, vollfett . . 0.75	Feinster Spinat . . . 2-0.0. 0.48
la neue Krachmandeln . . 0.54	Ammerl. Bauchspeck o. Ripp. 0.94	Vollfetter Halländer . . 0.76	Befe Beete . . . 2-0.0. 0.50
Sonder-Angebot: Hartwurst . . . 0.78 0.68			
Konfitüren	Delikatessen	Fette - Butter	Kolonialwaren
Frucht-Waffeln . . . 1/4 0.16	Riesen-Bratlinge . . . St. 0.10	Reines Schmelzschmalz 0.42	la Vellera . . . 0.11
Feinstes Toebäck . . . 1/4 0.22	Riesen-Bollpauzen . . St. 0.10	Dän. Glasenschmalz 0.48	la bunte Bohnen . . . 0.14
Kokosmakronen . . . 1/4 0.25	Feinste Bismarckheringe . St. 0.10	Delik.-Bratenschmalz m. Gew. 0.58	la weiße Bohnen . . . 0.15
Schokoladen-Gebäck . . 1/4 0.25	Hochfeine Matjesheringe . St. 0.18	Delik.-Bratenschmalz m. Gr. 0.62	la große Erbsen, weiß . 0.18
Schokoladen-Printen . . 1/4 0.25	Fleisch - u. Herings-Salat 1/4 0.15	Reines Flomenschmalz . . 0.62	Häferlgrüze . . . 0.18
Rumschnitte . . . 1/4 0.25	Feinste Majonaisse . . 1/4 0.15	Feine Tafel-Margarine . . 0.24	Feinste Gruppen . . . 0.19
Russisch Bril . . . 1/4 0.25	Del-Sardinen . . . Dose 0.15	Tafel-Margarine „Prima“ . 0.32	Häferlgrüze . . . 0.18
Orange-Schnitte . . . 1/4 0.28	Feltheringe i. Tom. . . Dose 0.28	Tafel-Margarine „Julia“ . . 0.50	la getr. Phakumen . . 0.25
Makkastangen . . . 1/4 0.30	Feltheringe . . . 12 St. 0.30	la Rindertalg . . . 0.35	la Mischobst, 5-Frucht . 0.32
Sprengel-Prallchen . . 1/4 0.35	Feinste Feltheringe . . 10 St. 0.48	Feinstes Salat-Öl 1/2 Ltr.-Fl. 0.48	la Rosinen . . . 0.30
Haselnüsse m. Schok. 1/4 0.45	Prima Gewürzgerke . . St. 0.05	Feinstes Cocosfett 1-0.0. Tafel 0.27	Helle Rosinen o. Stein . 0.38
Weinbrandkirschen . . 1/4 0.45	Riesen-Senfgerke . . 1/4 0.15	Hocht. Öd. Molkereibutter 1.20	la getr. Birnen . . . 0.48
Frucht-Dragees . . . Karton 0.45	Riesen-Gewürzgerke . . St. 0.15	Vollfrische Landeier . . St. 0.95	la getr. Pfirsiche . . . 0.48

Unsere Lebensmittel-Abteilung steht unter ständiger Kontrolle eines Nahrungsmittel-Chemikers

KARSTADT-Lebensmittel

Kinder-Filmnachmittag

Im Wertspiehschhaus läuft am Montag, 2. Januar 1932, nachmittags 4 Uhr, der prachtvolle Märchen-Film:

Der falsche Prinz

Beifilm: „Der Fischer und seine Frau“
Eintritt 20 Pfennig — Saalöffnung 3 Uhr

Tanzstunde.

Anmeldung Januar-Kursus

Freitag, 30. Dezember, 20.15 Uhr, im „Gesellschaftshaus“
Wöchentliche Teilzahlung. Bei der Anmeldung ist eine Anzahlung nicht erforderlich.

Unterrichts-Einzelung:
Mittwoch, den 28. Dezember: Oktober-Kursus
Freitag, den 30. Dezember: September-Kursus
Montag, den 2. Januar: November-Kursus

Tanzschule Offermann



Verlangen Sie eine gute Zeitung!

Eine fortschrittliche, eine im besten Sinne moderne Zeitung, die Spiegelbild des Heimat- und Weltgeschehens ist. Unser Blatt wird mehr als nur Nachrichten-übermittler sein, es will steten Kontakt mit der Leserschaft halten, durch seine Spalten die Interessen aller Bezieher wirkungsvoll vertreten. Wer das „Volksblatt“ seinen Freunden und Bekannten empfiehlt, dient einer guten Sache. Die wachsende Bezieherzahl kommt dem weiteren Ausbau der Zeitung zugute:

Mehr Leser — noch bessere Leistungen!

Besuchen Sie die große

Hessen-Silvester-Veranstaltung

zum Besten der Notgemeinschaft, in allen Räumen des Wertspiehschhauses
Großes Militärkonzert
des Musikkorps d. B. d. L.
Direkt: Obermusikmeister Karl Flick.
U. a. Parademärsche ehem. hess. Regiment
4 Tanz-Orchester. 3 Weinschänken
Die guten hess. Weine. Neue Dekorationen
Kassenöffnung 19.30 Uhr, Anfang 20.30 Uhr
Sichern Sie sich rechtzeitig Karten!
Die Festleitung.

Große Auswahl

in Qualitäts-Zigarren, Tabaken und Pfeifen. — Für das Neujahrsfest Geschenkpackungen in allen Ausführungen

Walter Alter, Rüstingen
Roonstraße 182. Telefon 1628



— auch Weinbrand, Rum u. Wein kauf im Ma-Ga-Laden ein!

Zum Neujahrsfest

kaufen Sie
Spirituosen, Liköre u. Weine
am vorteilhaftesten im
Hamburger Kaffee-Lager

Jamaika-Rum-Verschnitt
Batavia-Arrak-Verschnitt
Weinbrand-Verschnitt
Original Weinbrand
Klarer Trinkbrandwein
la Liköre

Tafel-Rotwein für Glühwein
1 Fl. 3/4 Liter 75 Pf., 3 Fl. 210 Pf.
vom Faß . . . 1 Liter 95 Pf.
Tarragona, rot
1 Fl. 3/4 Liter 85 Pf., 3 Fl. 245 Pf.
vom Faß . . . 1 Liter 100 Pf.
Insel-Samos
1 Fl. 3/4 Liter 105, 3 Fl. 300 Pf.
vom Faß . . . 1 Liter 120 Pf.
Rheinweine
1 Fl. 3/4 Liter 85 Pf., 3 Fl. 245 Pf.
1 Fl. 3/4 Liter 95 Pf., 3 Fl. 265 Pf.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. Lieferung frei Haus.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Marktstraße 38 Gökerstraße 51

Wer einen guten und doch in der Bereitung billigen Grog trinken will, kauft

Edeka-Rum

Fragen Sie unsere Kundschaft: sie wird es Ihnen freudig bestätigen
Aus unserer reichhaltigen Auswahl:

Zum Glühwein	Jamaika-Rum 38% . . . 1/4 Fl. 1.10
Valencia-Rotw. 0.95	Jamaika-Rum 38% . . . 2.35 1.25
Montagne . . . 0.85	Asmusen-Rum 38% . . . 2.70 1.40
	Scholinus-Rum 40% . . . 3.00 1.55
	Jamaika-Rum 45% . . . 2.75 1.45

Alle anderen Weine und Spirituosen in unserer bekannten Güte. — Zu haben in über 70 Edeka-Geschäften in den Jadedstädten.

Ab heute führe ich die ärztliche Praxis in den Praxisräumen des verstorbenen Arztes Dr. med. Peters in Rüstingen, Wilhelmshavener Straße 26, weiter.

Dr. med. Wolfram
praktischer Arzt

Todesanzeige.
Am 27. Dezember entschlief sanft nach heftiger, kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Adeline Reents

geb. Meinen
im vollendeten 70. Lebensjahr.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Dezember, 3 Uhr, von der Kapelle Heppens aus statt.

Danksagung.
Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pfarrer Bergstrand aus Fedderwar den für seine trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

nebst Kindern u. Angehörigen

Danksagung.
Wir sagen hiermit allen für bewiesene Teilnahme beim Beigang unserer Mutter H. Watermann herzlichsten Dank.
Die Kinder.

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen die Witwe

Frau Helene Plate

im vollendeten 66. Lebensjahr.

Dies bringen zur Anzeige

Die Hinterbliebenen.

Rüstingen, den 27. Dezember 1932

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 30. Dezember, nachmittags 1.30 Uhr, in der Kapelle Friedenstrasse statt.

Gesamtverband Rüstingen-Wilhelmshaven.

Am Sonnabend, dem 24. Dezember verstarb unser langjähriges Mitglied, der Invalide

Heinrich Weiß

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand.

Bürgerverein Bant

Am 24. d. M. verstarb unser Mitglied

Heinrich Weiß

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Heute und morgen Edeca. (L. 1.45)
Neujahr 7.30 Uhr zum letzten Male

Casanova

7.00 Sonnabend, 31. Dezember: 7.00
Abschied vom alten Jahr.
Silvester-Allerlei.

3.30 Sonntag, 1. Jan., nachm. (zu kleinen Preisen)
Die Dollarprinzessin